

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

INFORMATION REPORT

REPORT NO. [REDACTED]

CD NO. [REDACTED]

COUNTRY Austria

DATE DISTR. 21 Sept. 1950

SUBJECT Copy of Die Industrie
of 5 August 1950

NO. OF PAGES

25X1X

PLACE
ACQUIRED [REDACTED]

NO. OF ENCLS.
(LISTED BELOW)

DATE OF INFO
ACQUIRED [REDACTED]

THIS DOCUMENT IS AN ENCLOSURE ATTACHED
DO NOT DETACH
SUPPLEMENT TO
REPORT NO.

25X1X

The attached copy of Die Industrie is sent to you for retention. We
hope it may be of interest to you.

~~SECRET~~
1 - Mr
3 - SRC
4. Library

CLASSIFICATION

SECRET

STATE	NAVY	NSRB	DISTRIBUTION								
ARMY	AIR	ORE	X								

25X1X
Approved For Release 2004/03/25 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9

COPY OF DIE INDUSTRIE OF 5 AUGUST
1950

IP 1 ENCL (IN GERMAN) SECRET

25/9/50-1-1-(1)
DR

...PC B
...SO C W
...C P N
...FB R B
...FD GP M
...D.LY IC
...BR ST NA
...A.IR AR AI
...GR REPRO

C-SRC

mt

Approved For Release 2004/03/25 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9

25X1X

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9

COPY OF DIE INDUSTRIE OF 5 AUGUST
1950

IP 1 ENCL (IN GERMAN) SECRET

25/9/50-1-1-(1)
DR

...PC B
...SO C W
...C WE ① P N
...FB R B
...FD E ② GP M
...D.L IC
...BR ST NA
...A.IR AR AI
...GR REPRO
c-SRC

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9

SECRET

25X1A

THIS IS AN ENCLOSURE TO
DO NOT DETACH

Die Industrie

Organ der Vereinigung Österreichischer Industrieller

SECRET

Nummer 31

Wien, 5. August 1950

50. Jahrgang

DIPL.-ING. WILHELM

JANTNER

ELEKTRO-GROSSHANDLUNG / LAMPENSCHIRMERZEUGUNG
WIEN VII/62 KAISERSTRASSE 36. TELEFON: B 32-D-86

GESAMTES ELEKTRO-MATERIAL! SPEZIELL: BELEUCHTUNGSKÖRPER FÜR JEDEN ZWECK! SÄMTLICHES ELEKTROPORZELLAN! ISOLIERTAFELN AUS HARTPAPIER!

Jeden einschlägigen Industriebedarf!

BREVILLIER-URBAN A.G.



hilko PAPIER- UND PAPPEWARENFABRIK

WIEN XVII, LASCYGASSE 23-25, TELEFON A 29-5-50 SERIE

Spezialerzeugnisse:

Kartonen aller Art • Faltschachteln und Steckkartons, bedruckt und unbedruckt • Runde Dosen für Farben, Lacke u. Fußbodenpaste
Wellpapier und Wellpappe-Emballagen, beste Verpackung für zerbrechliche Gegenstände • Luxus-Kartonen für Schokolade-, Konditen- und Parfümerie-Fabriken • Papierrollen in allen Größen
Konfekt-Kapseln in verschiedensten Formen • Spulen- und Hülsenfabrikation • Kalenderrückwände • Lackwaren für die elektrische Industrie • Radiohüllen und Rohre • Paraffinierte Papierbecher und Tiegel • Druckerei und lithographische Anstalt
Export nach allen Staaten Europas und Übersee

**NEUE ÖSTERREICHISCHE
BROWN-BOVERI-A.G.**

INNSBRUCK INNRAIN 37 A
INGENIEURBÜRO WIEN, I., FRANZ-JOSEFS-KAI 47

VERTRIEB VON ERZEUGNISSEN DER
A. G. BROWN, BOVERI & CIE., BADEN (SCHWEIZ)

DAMPFTURBINEN
VELOX-KESELANLAGEN
GROSSGENERATOREN
REGULIERTRANSFORMATOREN
GENERATOR- UND TRANSFORMATORSCHUTZ-
EINRICHTUNGEN
SCHNELLREGLER
SCHNELLSYNCHRONISIEREINRICHTUNGEN
GROSSGLEICHRICHTERANLAGEN
SPEZIALANTRIEBE FÜR DAS GESAMTE GEBIET
DER INDUSTRIELLEN ANTRIEBSTECHNIK
ELEKTRISCHE HEBEZEUGAUSRÜSTUNGEN FÜR
SCHWERSTE BETRIEBSBEDINGUNGEN
FÖRDERMASCHINEN-AUSRÜSTUNGEN
PUNKT- UND STUMPFSCHEISSMASCHINEN
ABGAS-TURBOLADER
SENDER- UND GLEICHRICHTERRÖHREN
SENDER EIGENER TECHNIK
TELEFON FÜR AUTO, SCHIFF, BAHN UND
FLUGZEUG
FERNMELDE- UND FERNWIRKANLAGEN
HOCHFREQUENZ-GENERATOREN

1131 a



»PRIMUS«

HANDFEUERLÖSCHER
FAHRBARE FEUERLÖSCHER
CO₂-FEUER-LÖSCHANLAGEN

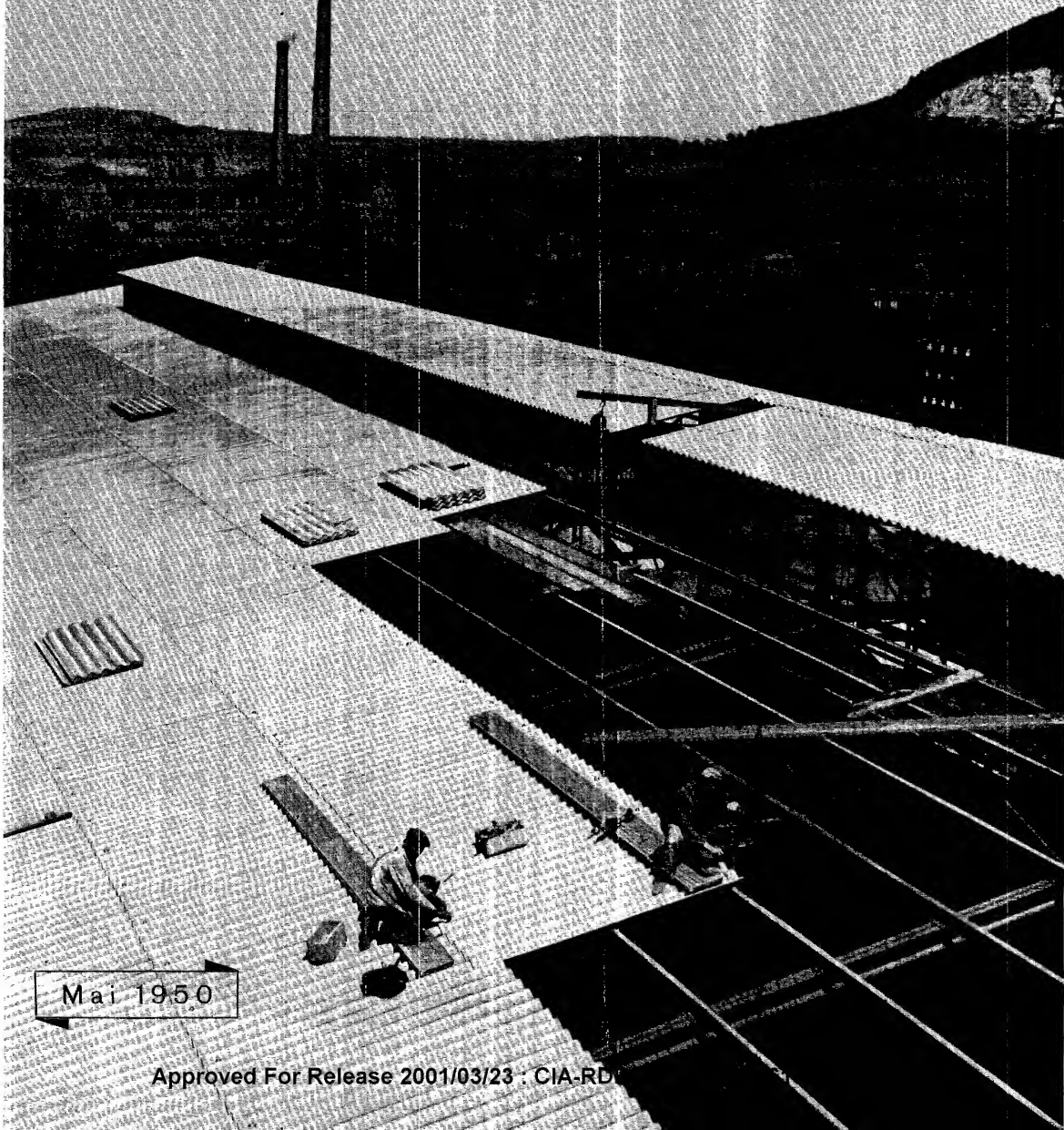
ING. MAGG & CO.
GESELLSCHAFT M. B. H.
WIEN VI, MOLLARDGASSE 69
TELEFON B 24-0-07 UND B 26-2-61
TELEGRAMMADRESSE: ANTIGNEM

726

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R000600270005-9

WELLPLATTEN-„Eternit“

Preis- und Gewichtsliste



Mai 1950

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R000600270005-9

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9						
Benennung	Abmessungen mm	per Stück		Gew. in kg	Preis	
		ca.	hellgrau			
			kg			ö. S
WELLPLATTEN						
Wellplatten	2500×930×6	32	75.—	ca. 5 1/4 Wellen		
„	1600×930×6	20.7	48.—	„ 5 1/4 „		
„	1250×930×6	16.3	37.50	„ 5 1/4 „		
Saumstreifen	200×690×6	2.3	6.—	„ 4 „		
WELLFORMSTEINE						
Wellfirststeine Fig. 1	300×930×6	8	30.—	für Dachneigung 10, 13, 15, 18, 21, 24, 27, 30°		
Shedfirstkappen „ 2	300×930×6	6.5	27.—	zum Abschluß des Halbfirstes mit M. R. L.		
Übergangssteine „ 3	350×930×6	5	21.60	für Übergang von Wellplatte in eine Ebene mit M. R. L.		
Traufensteine „ 4	200×915×6	5	18.—	zum vollkommenen Abschluß der Traufe mit M. R. L.		
Zargenstreifen „ 5	150×930×6	1.7	9.—	zum Abschluß der offenen Wellen an der Traufe		
Maueranschlußsteine . . „ 6	2500×150×6	10.5	37.80	für Übergang von Mauer auf Wellplatte mit M. R. L.		
Giebelabschlußsteine . . „ 7	2500×250×6	15.7	56.40	für Abschluß des Giebels mit M. R. L.		
Winkelplatten „ 8a	2500×270×8	13	48.—	für Eckverkleidungen mit M. R. L.		
Eckwinkel „ 8b	2500×100×8	7.6	28.20	für Eckverkleidungen mit M.		
BEFESTIGUNGSMATERIAL						
TENNER-APPARATE						
für Holzpfetten Fig. 12		0.08		Mit Bronzeköpfen und bombierten Bleidehnungsringen, die Eisenteile verzinkt oder kadmiert		
für Eisenpfetten bis inkl.						
Profil Nr. 14 „ 13		0.11				
WAGNER-APPARATE						
für Holzpfetten „ 14		0.2		Preise		
für Eisenpfetten bis inkl.				auf	verzinkt oder kadmiert	
Profil Nr. 14 „ 15		0.2		Anfrage		
für Holzschalung „ 16		0.2			„ „ „	
GEWÖHNLICHE BEF.-ARMAT.						
für Holzpfetten „ 17		0.08			verzinkt oder kadmiert, samt Bleidehnungsring und Stahl- oder Zinkbeilagscheibe	
für Eisenpfetten bis inkl.						
Profil Nr. 14 „ 18		0.11			verzinkt oder kadmiert, samt Bleidehnungsring und Stahl- oder Zinkbeilagscheibe und Mutter	

Anmerkung: R. L. = Rechts und Links zu unterscheiden, m. M., o. M. = mit und ohne Muffe. Bombierte oder geknickte Platten auf Anfrage, wobei genaue Angaben unbedingt notwendig sind. Formsteine Fig. 1: Für andere Dachneigungen, als oben angegeben, wählt man den nächst stärker geeigneten Stein, für 20°, also 21° usw.

VERKAUFS- UND LIEFERBEDINGUNGEN

Mit der Erteilung des Auftrages werden die nachstehenden Verkaufs- und Lieferbedingungen anerkannt:

- 1. Preise:** Die Preise verstehen sich in österreichischen Schillingen einschließlich derzeitiger Warenumsatzsteuer, und zwar ab Fabrik.
- 2. Verpackung:** Allfällige notwendige Verpackung wird zum Selbstkostenpreis in Rechnung gestellt und nicht zurückgenommen. — Die bei Waggonverladung notwendigen Holzroste werden nur leihweise zur Verfügung gestellt gegen Verrechnung eines Einsatzes und einer Leihgebühr. Der Einsatz wird rückvergütet, wenn die Roste innerhalb 14 Tagen frachtfrei in gutem Zustande zurückgesandt werden.
- 3. Versand:** Der Versand erfolgt auf Rechnung und Gefahr des Bestellers. Aus dem Titel einer Transportbeschädigung kann weder die Annahme des Gutes, noch die Anerkennung der Rechnung verweigert werden.
- 4. Liefertermin:** Lieferfristen und Vorratsangaben sind stets unverbindlich. Höhere Gewalt, Mangel an Hilfs- und Betriebsstoffen, Betriebsstörungen und Arbeitermangel, Störungen im Eisenbahnverkehr, Waggonmangel sowie behördliche Maßnahmen entheben den Verkäufer für den Umfang und die Dauer des betreffenden Ereignisses von der Lieferung, ohne daß derselbe zur Nachlieferung verpflichtet wäre oder daß aus diesem Titel irgend ein Schadensanspruch geltend gemacht werden kann.
- 5. Reklamationen** können nur sofort nach Empfang der Ware berücksichtigt werden.
- 6. Zahlungsbedingungen:** Unsere Preise verstehen sich netto Kassa ohne Skonto, zahlbar bei Erhalt der Rechnung. Stückgut-sendungen erfolgen, falls keine andere Vereinbarung getroffen worden ist, nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.
- 7. Mündliche Abmachungen** bedürfen zu ihrer Gültigkeit unserer schriftlichen Bestätigung.
- 8. Gerichtsstand:** Für alle eventuellen Streitigkeiten ist der Ausstellungsort der Faktura gleichzeitig der Gerichtsstand.

Fig. 1

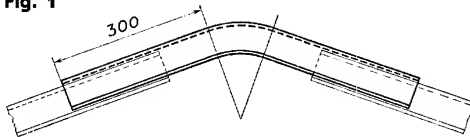


Fig. 2

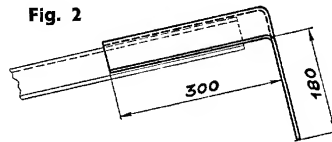


Fig. 3

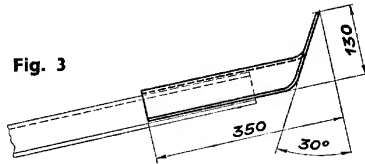


Fig. 4

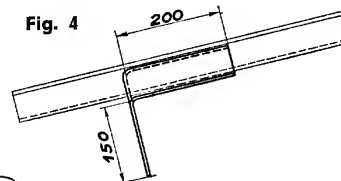


Fig. 5

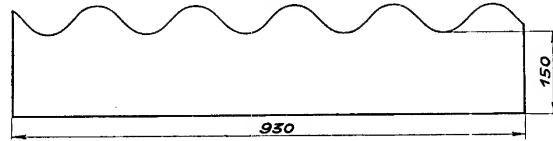


Fig. 6

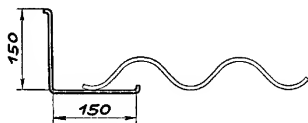


Fig. 7

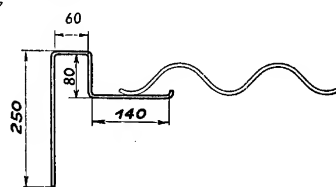


Fig. 8

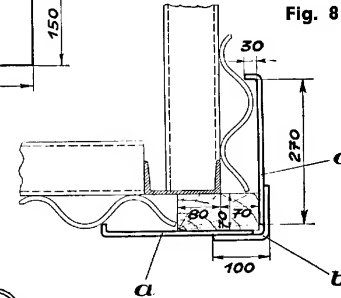


Fig. 12

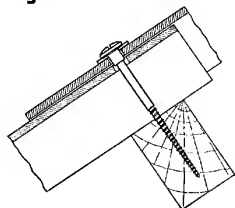


Fig. 13

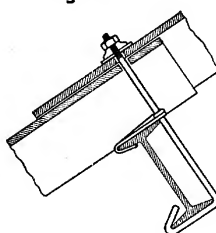


Fig. 14

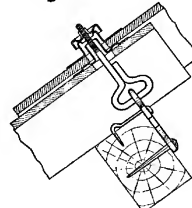


Fig. 15

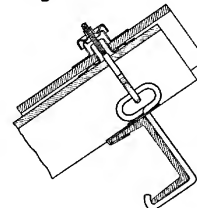


Fig. 16

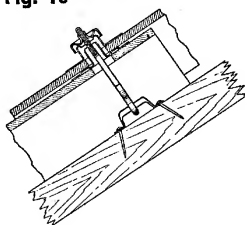


Fig. 17

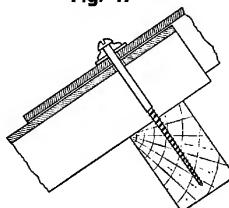
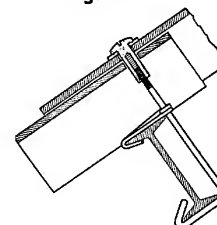


Fig. 18

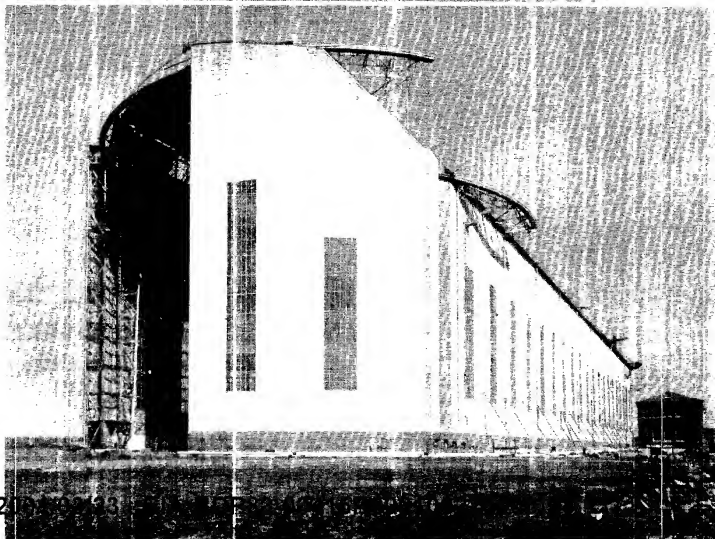
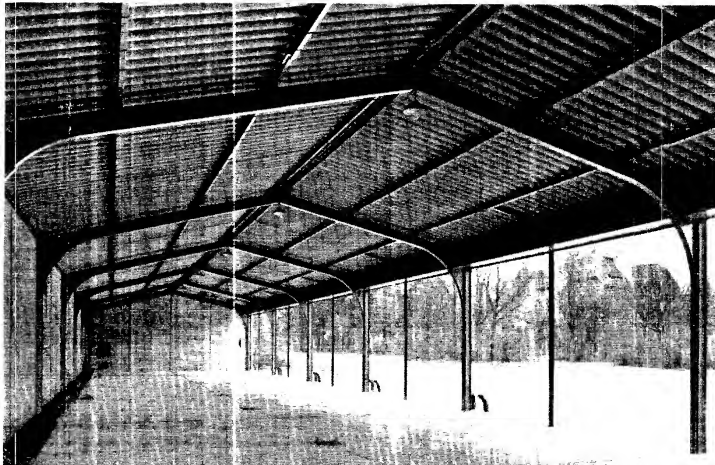
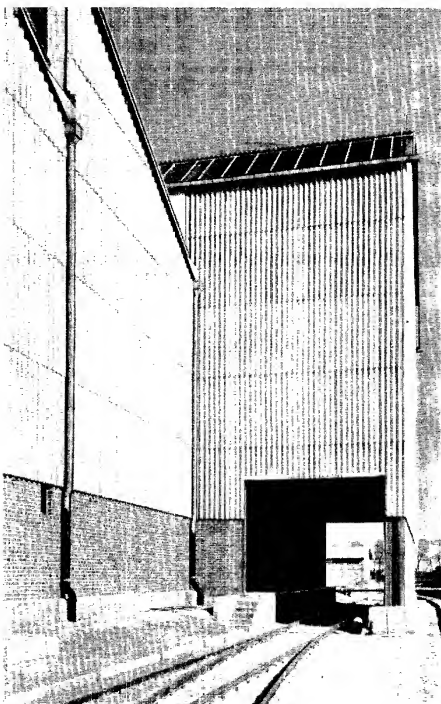


Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9

ASBESTZEMENT- WELLPLATTEN

MARKE
„Eternit“

ein unverwüstliches
Material



**Vöcklabruck, O.-Ö.
Wien, 66**

IX 1, Maria Theresienstraße 15

„ETERNIT“
ges. gesch. Wortmarke

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9

Die Industrie

ZEITSCHRIFT FÜR DIE INTERESSEN DER ÖSTERREICHISCHEN INDUSTRIE
OFFIZIELLES ORGAN DER VEREINIGUNG ÖSTERREICHISCHER INDUSTRIELLER

REDAKTION UND VERWALTUNG
VIII, PIARISTENGASSE 17 / A 21-0-50, A 29-4-98

REDAKTION SALZBURG
SALZBURG, SCHWARZSTRASSE 21 / TEL. 4145

PRESSEREFERAT DER VEREINIGUNG ÖSTERR. INDUSTRIELLER WIEN III, STALINPLATZ 4, TEL. U17-5-70

ERSCHEINT WÖCHENTLICH

JAHRESABONNEMENT S 120.—

EINZELPREIS S 3.—

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

50. Jahrgang

Wien, 5. August 1950

Nummer 31

INHALT: Kostspielige Verzögerung / Marsch in den Sozialismus. Josef Schumpeters letzte These / Wirtschaftszahlen des Monats / Wirtschaftsbrief aus Westdeutschland / Information und Glosse: Fiskalische Konjunktur — Gliederung des Industrieexportes — Förderung des Fremdenverkehrs — Entwicklung der Aktienkurse — Österreichische Fachleute nach USA — Die Großhandelspreise — Europas Vormachtstellung — Außenhandelsdienst der „Industrie“: Das erste Handelsabkommen mit Pakistan und Irland / Zollnachrichten / Aus der Technik: Der Torstahl in der modernen Stahlbetonweise — Stahlblech im Maschinenbau / Messen und Ausstellungen / Bücher und Zeitschriften.

Kostspielige Verzögerung

Wien, am 5. August 1950.

Die Wirtschaft erwartet besorgt die Freigabe der überfälligen Zuteilungen aus dem ERP-Hilfsfonds. Die Besorgnis ist nicht unbegründet. Die Kreditverknappung, die in den letzten Monaten zu beobachten war, hat den industriellen Wiederaufbau in vielen Zweigen verzögert, sie wurde dadurch noch verschärft, daß die Termine für die Freigaben nicht eingehalten wurden. Der kürzlich veröffentlichte Bericht über die Tätigkeit des ERP in Österreich während des ersten Vierteljahres 1950 anerkennt rückhaltslos, daß diese Verzögerungen nachteilige Einflüsse auf den wirtschaftlichen Fortschritt geübt haben. Vor allem habe die Bausaison spät begonnen und entwickle sich außerordentlich langsam. Darin liegt aber auch die Erklärung, daß der Konsumgüterhandel heute fühlbare Rückschläge zeigt. Als Folge davon sind bereits merkliche Produktionseinschränkungen erfolgt.

Im Vergleich zu den übrigen Teilnehmerstaaten steht Österreich bei den tatsächlich abgehobenen Mitteln aus dem ERP-Hilfsfonds erst an siebenter Stelle. Nach dem Stand vom 31. März 1. J. — 4876 Millionen Dollar — wurden von den Amerikanern bisher an alle Teilnehmerstaaten 65 Prozent freigegeben. Die Ausnützung des entsprechenden Anteils an diesem Betrag gliedert sich auf die einzelnen Staaten wie folgt auf:

Triest	99%	Griechenland	44%
Frankreich	95%	Österreich	42%
Deutschland	66%	Norwegen	38%
England	56%	Italien	18%
Niederlande	50%		

Dänemark hat bisher Mittel in Höhe von 50.000 Doll. abgehoben, während die anderen Staaten ihr Hilfsfonds-Konto noch nicht angegriffen haben.

Österreich hat im Jahre 1948 von den Hilfsfondsgeldern einen Gesamtbetrag von 2100 Mill. Schilling freigegeben erhalten. Hievon wären für die Industrie 600 Millionen, für den Wohnungswiederaufbau 50 Millionen, für das außerordentliche Budget 600 Millionen und für die Abbuchung der Bundesschuld 850 Millionen Schilling bestimmt. Im Vorjahre betrugen die entsprechenden Freigaben 1450 Mill. Schilling;

von der Bundesregierung wurden allerdings für das Jahr 1949 an Freigaben aus dem ERP-Hilfsfonds für die gesamte österreichische Wirtschaft einschließlich der Subventionen für Eisenbahnen, Post und öffentlichen Haushalt insgesamt 1800 Millionen Schilling beantragt. Von der ECA-Mission wurden folglich mehr als 300 Mill. Schilling zurückgehalten, die vorwiegend für die Finanzierung der Stahl- und der privaten Finalindustrie vorgesehen waren.

Die Amerikaner verlangten, wie erinnerrlich, die Aufstellung eines Finanzierungsplanes für die gesamte österreichische Wirtschaft, besonders für die Industrie, die Elektroenergiewirtschaft und die Kohlenbergbaue bis zum Ende des Marshall-Planes, also bis Mitte 1952. In diesen Finanzierungsplan hat sich das Investitionsprogramm des laufenden Jahres organisch einzufügen. Dieser Dreijahresplan wurde im Juli 1. J. von dem Leiter des Österreichischen Zentralbüros für ERP-Angelegenheiten, Prof. Dr. Tauer, in Washington übergeben. Auf Grund dieser Besprechungen wurde nun vom Österreichischen ERP-Büro das Jahresprogramm 1950 für die Verwendung von Hilfsfonds-Mitteln ausgearbeitet. Es sieht in einem Gesamtrahmen von 2800 Millionen Schilling eine sofortige Freigabe von 1200 Millionen Schilling vor, um den dringendsten Kreditbedarf der österreichischen Wirtschaft zu befriedigen und die durch die Kreditverknappung bedingte Einschränkung der Investitionstätigkeit zu beheben. Diese Freigabe ist jedoch bisher nicht erfolgt. Die Verzögerung kommt uns allen teuer zu stehen.

Obleich das Halbjahr 1950 bereits überschritten ist, betragen die Zuwendungen im laufenden Jahr bisher erst 950 Mill. Schilling; bekanntlich wurden im März 1. J. 350 Millionen Schilling und im Mai 600 Millionen Schilling freigegeben. Die Aufteilung erfolgte in Übereinstimmung mit dem österreichischen Überbrückungsprogramm, das Anfang Februar 1. J. der ECA-Mission zur Genehmigung übermittelt und deshalb ausgearbeitet wurde, da die Aufstellung des Dreijahresplanes viel Zeit in Anspruch nahm und andererseits die Kontinuität des industriellen Ausbaues nicht unterbrochen werden sollte, nach folgender Gliederung:

	Mill. S
Kraftwerke	203
Eisen- und Stahlindustrie	160
Land- und Forstwirtschaft sowie Holz- verarbeitende Industrie	120
Wohnhausbau	100
Papierindustrie	70
Bundesbahnen	60
Öffentliche Bauvorhaben	60
Fremdenverkehr	40
Textilindustrie	35
Kohlenbergbau	20
Buntmetallindustrie	20
Metallindustrie	15
Industrie-Wohnbauten	15
Chemische Industrie	15
Kleinere Industrie und Gewerbe	6.75
Elektroindustrie	6
Produktivität und Marktforschung	4.25
	950.—

Die österreichischen Stellen sind seit etlichen Wochen bemüht, die Freigabe von 1200 Millionen Schilling zu erwirken. Es sollen im Jahre 1950 etwa zwei Drittel der Mittel der Staatswirtschaft und ein Drittel der Privatwirtschaft zufließen, wobei eine gesunde Proportion zwischen der Rohstoffindustrie und der Finalindustrie hergestellt werden soll, da bei einer Bevorzugung der Rohstoffindustrie die Finalindustrie in die Hinterhand geraten und allenfalls ihre Exportfähigkeit verlieren könnte.

Es ist zu hoffen, daß bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Besprechungen eine Lösung gefunden wird, die die bestehenden Hindernisse, die vermutlich mit dem zur Diskussion stehenden stufenweisen Abbau der Einfuhrbegünstigungen zusammenhängen, für die Freigaben beseitigt. Unter dieser Voraussetzung kann man damit rechnen, daß dem österreichischen Wiederaufbau bis Mitte August der ansehnliche Kreditbetrag zur Verfügung gestellt wird.

Marsch in den Sozialismus

Josef Schumpeters letzte These

Es ist die Pflicht ernster Wirtschaftspublizistik, sich nicht auf die Probleme des Tages zu beschränken, nicht nur die praktischen Schwierigkeiten darzustellen und ihre Lösungsmöglichkeiten zu deuten, sondern von Zeit zu Zeit auch die tieferen Zusammenhänge des Wirtschaftslebens aufzuhehlen und jene Fragen vor einem breiteren Forum zu behandeln, welche dem typischen Bereich der Wirtschaftswissenschaft angehören. Kaum eine andere Wissenschaft bedarf des Zusammenhanges mit der Wirklichkeit so dringend wie diese, während andererseits der praktische Wirtschaftler durch theoretische Erkenntnis viel gewinnen kann. Wir beabsichtigen in diesem Sinne demnächst das Thema „Wirtschaftsschicksal oder freier Wille“ zu behandeln, wobei führende Theoretiker zu Worte kommen werden. Die Arbeit sei unseren Lesern heute schon zu Aufmerksamkeit empfohlen, da es um ein für den Praktiker nicht ganz gewöhntes Thema geht. Trotzdem aber liegt hier das Kernproblem unserer wirtschaftlichen Zukunft. Den Anknüpfungspunkt bilden die jüngsten Lehren Professor Schumpeters und darum wollen wir im nachfolgenden eine kurze Einführung in den Fragenbereich bringen. Die Redaktion.

Der weltbekannte Wirtschaftsforscher Josef Schumpeter war Österreicher von Geburt. Er machte sich in jungen Jahren einen Namen als Wirtschaftstheoretiker und wurde an die Universität Graz berufen. Als Finanzminister in einer allerdings höchst unglücklichen Periode sowie als Bankpräsident und Leiter eines Industriekonzernes stand er eine Zeitlang im Brennpunkte der österreichischen Wirtschaftspolitik und des praktischen Wirtschaftslebens. Die unmittelbare Beziehung zur Praxis aber hat er auch während seiner darauffolgenden Lehrtätigkeit im Deutschen Reich und wohl auch seiner Tätigkeit an der Harvard-Universität nicht aufgegeben.

Als junger Gelehrter hat Schumpeter bahnbrechend namentlich durch seine Untersuchungen über Statik und Dynamik im Wirtschaftsleben gewirkt, d. h. über die Unterschiede zwischen der Betrachtung der im Gleichgewicht ruhenden gegenüber jener der in Entwicklung befindlichen Volkswirtschaft. Schumpeter war es, der die Dynamik der Wirtschaft überhaupt und damit die Konjunkturlehre auf eine völlig eigenwüchsige, extrem individualistische Grundlage stellte, indem er den Konjunkturtrieb ausschließlich in den „neuen Kombinationen“ schöpferischer Unternehmer erblickte. In seinen letzten Lebensjahren dagegen

hat er eine merkwürdige wissenschaftliche Wendung vollzogen. Ohne sich den Grundsätzen kollektiver Wirtschaftsgestaltung innerlich anzuschließen, hat er die Auffassung vertreten, daß die Entwicklung selbst mit innerer Notwendigkeit zum Sozialismus führen müsse und daß auch die Vereinigten Staaten der starren Zwangswirtschaft rettungslos verfallen seien. Diesem Gedanken dient sein letztes großes Werk „Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie“ und es gibt wohl kaum einen Gegenstand, an dem die Frage Determinismus oder Indeterminismus, Schicksal oder Willenshandlung im wirtschaftlichen Geschehen so aufschlußreich zu überprüfen ist, wie gerade dieses Werk des immer brillierenden Wirtschaftstheoretikers. Zugleich gibt es wohl kaum eine wichtigere Frage der allgemeinen Wirtschaftslehre, als die, ob ein bestimmtes System kraft seiner inneren Gesetzmäßigkeit zu bestimmten Entwicklungen führen muß, oder ob die individuellen Willensregungen, die lebendige Einflußnahme auf das Geschehen stärker ist, als die mechanische Kraft der toten Materie.

Neben der Frage: Schicksal oder freier Wille im Wirtschaftsablauf steht aber noch eine andere von grundlegender Bedeutung. Führen die heutigen Einrichtungen des Wirtschaftslebens, der umfassende „Institutionalismus“ kraft der ihnen innewohnenden geschichtlichen Kausalität, also der Wirtschaftslogik zu jener großen Umwandlung, zu dem Umschlagen der Begriffe, zu dem naturnotwendigen Ende des freien Unternehmertums und dem Untergang aller individuellen Initiative im großen Meere der staatlichen Zwangswirtschaft? Oder deutet nicht vielmehr gerade die jüngste Entwicklung dieser vielfältigen und umfassenden Institutionen auf eine allgemeine Stabilisierung, auf einen zunehmenden Ausgleich der Gegensätze?

Schumpeter hat kurz vor seinem Ableben einen Vortrag in der „American Economic Association“ gehalten, dem er den bezeichnenden Titel „Marsch in den Sozialismus“ gab und in dem das Wesentliche deutlicher in Erscheinung tritt, da er seine Gedanken nicht allgemein formulierte, sondern an einer Reihe praktischer Fragen zu verdeutlichen bemüht war. Die Behandlung dieses Vortrages scheint also zur Einführung in die allgemeine Problematik besonders geeignet. Schumpeter greift hier eine Frage besonders heraus; den Zusammenhang zwischen Inflation und Staatswirtschaft. Als Marsch in den Sozialismus bezeichnet Schumpeter die Eroberung der Privatwirtschaft und des privatwirtschaftlichen Handels durch den Staat. Die zentralen Regelungen von Produktion und Verteilung sollen die früheren Entscheidungen des Unternehmertums und

Beachten Sie bitte die beiliegende Preisliste über Asbestzement-Wollplatten Marke „Eternit“.

des freien Marktes ersetzen. Die Gedanken werden an dem Beispiel der modernen amerikanischen Wirtschaft auseinandergesetzt, also an jener Wirtschaftsverfassung, welche den privatwirtschaftlichen Charakter bisher in prägnanter Form vertrat.

Schumpeter erklärt auch an dieser Stelle, daß er den Sozialismus keineswegs befürworte und die Verwirklichung der Staatswirtschaft mehr als schädlich denn als nützlich betrachte. Die Haupttriebfeder für den Marsch in die Zwangswirtschaft seien die selbstzerstörenden Kräfte innerhalb der kapitalistischen Ordnung selbst. Je erfolgreicher das Unternehmertum wirke und je mehr es den Lebensstandard der breiten Schichten erhöhe, um so entbehrlicher erscheine es und um so eher werde es der Bürokratisierung zugänglich. Mit der Rationalisierung des Betriebslebens wachse ein neues und fremdes Denken heran. Aus der notwendigen Unter- und Einordnung werde ein Nebeneinander der verschiedenen Schichten. Das moderne Unternehmertum schaffe neue selbständige intellektuelle Schichten, die ihm seine Vollmachten Stück für Stück entreißen. Vieles würde heute ohne weiters hingenommen, was die Väter rundweg abgeschlagen hätten. Staatliche Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur, Nivellierung der Einkommen durch Steuern, Eingriffe in die Preisbildung, die öffentliche Kontrolle des Arbeits- und Geldmarktes, die anhaltende Ausdehnung der öffentlichen Bedürfnisse usw. Schumpeter bezweifelt die Dauerhaftigkeit dieses „Arbeiterkapitalismus“, er versteht unter Privatwirtschaft eine Rangordnung der Werte, eine Zivilisation, die auf Ungleichheit und auf dem Familienvermögen beruhe. Das ausschlaggebende Element erblickt er in der Erscheinung der Inflation. Die politisch bedingte Notwendigkeit eines hohen Beschäftigungsstandes führe zu immer neuen Lohnforderungen, die Gewerkschaftspolitik erweise sich als dauernder Inflationsdruck, die bisherigen Mittel zu ihrer Abwendung seien nicht mehr anwendbar. Eine Kreditverknappung würde Konkurse hervorrufen, zugleich aber staatliche Krediteinschüsse unter der Parole „Vollbeschäftigung“. Auch die Steuerschraube sei zur Minderung der Inflation nicht mehr brauchbar, ihr Anziehen führe zur Einschränkung von Investitionen und auch diese würde sofort durch entsprechende Kreditspritzen des Staates ausgeglichen werden. Durch Preiskontrolle, Zuteilungen und Subsidien werde die Handlungsfreiheit der Unternehmer immer mehr eingeschränkt, der ewige Inflationsdruck werde so schließlich zur Eroberung der Privatwirtschaft durch die Bürokratie führen.

Dies sind in gedrängter Form die Grundgedanken, welche dem letzten Vortrag Josef Schumpeters zugrunde liegen. Die allgemeine tiefere Erfassung des Problemkreises möge den einleitend angekündigten Ausführungen vorbehalten bleiben. Hier seien nur die praktischen Ergebnisse beleuchtet, zu denen der Gelehrte kommt. Ein unüberbrückbarer Widerspruch liegt zunächst darin, daß Schumpeter selbst die staatliche Zwangswirtschaft, die Eroberung der Wirtschaftsführung durch die Bürokratie grundsätzlich und mit aller Entschiedenheit ablehnt. Daß er ihre Nachteile kennt und durchaus nicht verschweigt, ja daß er geradezu ein Unglück in ihrer Verwirklichung sieht, und trotzdem alle Hoffnung fahren läßt und die Entwicklung als unab-

wendbar dauernd hinstellt. Darin ist wohl eines der bedenklichsten und „schicksalsschwersten“ Elemente des Determinismus, d. h. der allen menschlichen Willen überfahrenden historischen Zwangsläufigkeit gelegen. Die Menschheit hat sich noch niemals mit Einrichtungen dauernd abgefunden, die ihren eigenen Nachteil bedeuten, vor allem aber ist es höchste Aufgabe des Politikers und Gewissenspflicht des Wissenschaftlers, vor Entwicklungen zu warnen, welche für die Gesamtheit Schäden mit sich bringen und nicht einfach die Hände in den Schoß zu legen und vor der Unabwendbarkeit des Schicksales zu kapitulieren.

Schumpeter sieht vor allem eines nicht — und er hätte es vielleicht gesehen, wenn er europäische Wirtschaftsverhältnisse in stärkerem Maße herangezogen hätte — das zunehmende Verstehen zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer. Er erblickt heute noch im Vertreter der Individualwirtschaft, wenn man diesen Ausdruck als Gegensatz zu der von ihm dargestellten bürokratischen Staatswirtschaft gebrauchen darf, einen kapitalistischen Planemacher, einen Menschen, der enorme Kapitalmassen auf kurze Zeit unter seine Macht zwingt, um damit der wirtschaftlichen Entwicklung eine neue Wendung zu geben. Dieser Typus des Kapitalisten ist freilich heute kaum mehr vorhanden. Die Konzentrierung auf den Betrieb aber hat gerade die produktiven Kräfte, die ruhige und gesunde Wirtschaftsentfaltung ganz außerordentlich gefördert und dazu geführt, daß Unternehmer und Arbeiter einander fanden und gemeinsam den schweren Weg nach aufwärts unternahmen.

Im besonderen haben wir uns noch mit der Inflationsthese Schumpeters zu befassen. Ist die Inflation wirklich der Wegbereiter zur bürokratischen Staatswirtschaft, zur Auslöschung des privaten Unternehmertums? Echte Inflation zerstört jeden Wirtschaftsorganismus und die Erfahrung lehrt, daß nach dem Strohfeuer, in dem alle wirtschaftlichen Werte abgebrannt werden, wiederum von vorne begonnen werden muß, wobei es durchaus nicht auf die angewendete Wirtschaftsordnung ankommt. Vielmehr kann man sagen, daß in historischen Beispielen selbst verheerende Inflationsvorgänge die Grundsätze der Privatwirtschaft keineswegs erschüttert haben. Was aber Schumpeter im besonderen meint, ist die zentrale Kreditschöpfung bei gelegentlichen Wirtschaftsspannen, vor allem die Kreditausweitung als Mittel der Konjunkturpolitik. Hier ist nun folgendes zu sagen: Diskont- und Devisenpolitik, offene Marktpolitik usw. als Mittel zentraler Wirtschaftsbeeinflussung sind keineswegs jungen Datums, sie stammen aus der Zeit, in der ein Höchstmaß an wirtschaftlichem Liberalismus praktisch erreicht war. Gerade in den Vereinigten Staaten ist der Aufbau des Währungswesens, das Federal Reserve System ein Musterbeispiel für die gemeinschaftliche Organisation des Kreditwesens auf privatwirtschaftlicher Grundlage. Wenn dieses System allgemeine Richtlinien setzt, so können diese ebenso zur Restriktion, wie zur Befruchtung des Wirtschaftslebens ausfallen. Man könnte aus den letzteren die gleichen Wirkungen auf die Wirtschaftsverfassung ableiten, wie aus den ersteren. Wenn aber die Kreditschöpfung zu weit greift — und niemand wird die Möglichkeit, ja das tatsächliche Vorhandensein solcher Erscheinungen in der Währungspolitik verschiedener Staaten bestreiten —, dann genügt der Hinweis auf die Tatsache ihrer notwendigen Abstellung, um die These von der durch zwingende Kausalität bedingten Unabänderlichkeit der Wirtschaftsentwicklung zu widerlegen.

WERTHEIM  **AUFZÜGE**

WIEN X., WIENERBERGSTR. 21-23

TELEFON U 46-5-48

Wirtschaftszahlen des Monats

1. Indices der Produktion und der Produktivität¹⁾:

	Vergleichs- Monat			
	Febr. 1950	März 1950	April 1950	April 1949
a) Gesamtindex der industriellen Produktion:				
M.D. 1937 = 100	133,24	142,37	133,00	112,74

	Vergleichs- Monat			
	Febr. 1950	März 1950	April 1950	April 1949
b) Gesamtindex der Produktivität:				
M.D. 1937 = 100	85,68	91,19	84,69	88,28

¹⁾ Ziffern des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

2. Preisbewegung:

(auf Grund der Schillingpreise, März 1933 = 100)

	Vergleichs- Monat			
	Mal 1950	Juni 1950	Juli 1950	Juli 1949
Großhandelsindex ¹⁾				
(Gesamtindex)	513	504	554	423
Nahrungsmittel ¹⁾				
(Großhandel)	491	481	555	437
Industriestoffe ¹⁾				
(Großhandel)	548	545	553	398
Lebenshaltungskosten ¹⁾				
(Gesamtindex)	424,4	418,8	433,0	432,2

¹⁾ Ziffern des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

²⁾ Ziffern des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

3. Kohlenversorgung¹⁾:

Bezug in % (Durchschnitt 1937 = 100)

	Inland ²⁾	Ausland	Gesamt
Durchschnitt 1948	96,04	150,26	132,19
Durchschnitt 1949	110,47	164,41	146,44
März 1950	120,01	217,10	184,74
April 1950	113,08	151,94	138,99
Mal 1950	104,01	146,08	132,06

¹⁾ Ziffern des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

²⁾ Aus der österreichischen Förderung gelieferte Menge, ohne Eigenbedarf des Kohlenbergbaues und ohne inländischen Gas- und Hüttenkoks.

4. Stromverbrauch und Energie¹⁾:

in % (Durchschnitt 1946 = 100)

	Erzeugung Insgesamt	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch
Durchschnitt 1948	138,13	1.374,25	139,53	149,00
Durchschnitt 1949	137,61	1.052,18	84,11	163,84
März 1950	140,50	154,20	54,10	171,12
April 1950	139,72	107,53	55,65	169,12
Mal 1950	164,49	21,71	134,73	173,65

¹⁾ Ziffern des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

5. Außenhandel¹⁾:

(Verkehr mit Edelmetallen und Münzen nicht inbegriffen)

	in Millionen Schilling			Vergleichs- Monat
	Durchschn. 1949	März 1950	April 1950	
Einfuhr (einschl. ERP)	—	971,6	733 ²⁾	894
ERP (Direct Aid)	—	313,7	147	243
Kommerzielle Einfuhr	373,1 ¹⁾	657,9	586 ²⁾	631
Ausfuhr	269,0 ¹⁾	497,9	463	490

¹⁾ Ziffern des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

²⁾ Ziffern des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

³⁾ Korrigierte Ziffern.

6. Arbeitsmarkt:

	in 1000		Vorgemerkte stellen- suchende		Vorgemerkte Lehrstellen- suchende ¹⁾		Offene Lehrstellen ²⁾	
Mal 1949	90,8 ³⁾	42,2 ³⁾	56,5	17,5	2,8			
März 1950	157,2 ³⁾	33,3 ³⁾	122,3	10,7	3,4			
April 1950	127,6 ³⁾	32,2 ³⁾	93,5	12,3	2,3			
Mal 1950	108,9 ³⁾	30,1 ³⁾	80,6	16,6	2,5			

¹⁾ Ziffern des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

²⁾ Ziffern des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

Rollen-, Gall-, Ewatts-, Stahlbolzen
und geschweißte Ketten, Hebezeuge,

liefert KETTENFABRIK

FRANZ KOHMAIER

798

Wien V, Siebenbrunneng. 72 / Tel. A 36 510-12

INDUSTRIELLE

leset

verbreitet

abonniert

Euer Organ

„DIE INDUSTRIE“

Wirtschaftsbrief aus Westdeutschland

Von unserem westdeutschen Korrespondenten

Bonn, Ende Juli 1950

Die Entflechtung der westdeutschen Wirtschaftsbeziehungen mit Ostdeutschland wird durch den „Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der deutschen demokratischen Republik“, der auf dem Parteitag der sozialistischen Einheitspartei in Berlin verkündet wurde, kräftig beschleunigt werden. Er verfolgt offenkundig die planmäßige wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den Volksrepubliken. Bis Ende 1955 soll in der Ostzone die Industrieproduktion verdoppelt werden. Man will die Stromerzeugung im Vergleich zu 1950 um 76 Prozent auf 31,6 Milliarden kWh erhöhen, die Metallerzeugung soll sich wertmäßig um 137 Prozent vermehren. Zu diesem Zweck sollen fünf demontierte metallurgische Betriebe mit einer Kapazität von 2 Mill. Tonnen Rohstahl wieder hergestellt werden. An der Oder will man ein neues Hütten-Kombinat mit einer Kapazität von 500.000 Tonnen Roheisen bauen. Die Eisenerzgruben, der Kupferbergbau, die Braunkohlen- und Steinkohlengruben sollen — teils durch die Abtiefung neuer Schächte — systematisch erweitert werden. Die Produktion im Maschinenbau soll im Vergleich zu 1950 eine Steigerung um 121 Prozent erfahren. Die betreffenden Werke sollen in erheblichem Maße vergrößert werden. Bergmann-Borsig zum Beispiel muß 7000 neue Arbeitskräfte anstellen, die Maschinenfabrik Görlitz ihre Belegschaft um 6000, Kranbau Eberswalde um 6000, die Wanderer-Werke in Siegmars-Schönau um 6000 und die Werkzeugfabrik Gera schließlich um 7000 Arbeiter erweitern. Die Deutsche Demokratische Republik soll nach Abschluß des Fünfjahrplans eine eigene Hochseeflotte von 22 Einheiten besitzen, zu deren Bau Werften mit 8500 Arbeitskräften errichtet werden müßten.

Der Fünfjahrplan gibt den Investitionsgütern vor den Konsumwaren den Vorzug; man scheint besonders die Abhängigkeit Ostdeutschlands von den Kohle-, Eisen- und Halbzeuglieferungen aus Westdeutschland so schnell wie möglich beseitigen zu wollen. Für die Arbeiter bringt der Fünfjahrplan vermehrte Anstrengungen, denn die Arbeitsproduktivität muß um 60 Prozent zunehmen, während sich die Löhne nur um durchschnittlich 17 Prozent heben dürfen. Bis Ende 1955 stehen 85 Prozent aller Beschäftigten in Akkord. Jeder Arbeiter erhält ferner ein Heft, das er bei sich trägt und in das seine täglichen Leistungen eingetragen sind.

In dem neuesten Monatsbericht der Bank Deutscher Länder wird geschätzt, daß die kurzfristigen Kredite im Juni um etwa 200 Millionen D-Mark erweitert worden sind. Das ist zwar immer noch um vieles weniger als zu Anfang dieses Jahres oder im letzten Vierteljahr 1949 — als die kurzfristigen Kredite um fast 600 Millionen D-Mark im Monatsdurchschnitt stiegen —, aber doch erheblich mehr als im April (139 Millionen D-Mark) oder im Mai (69 Millionen D-Mark). Die Geldversorgung der Wirtschaft ist jedoch bedeutend günstiger als es in den Zahlen der Kreditgewährung durch die Geschäftsbanken zum Ausdruck kommt, da

DIE INDUSTRIE / Nr. 31, 1950

Seite 5

daneben die Zentralbankkredite stark zugenommen haben, vor allem die Kreditgewährung der Bank Deutscher Länder an den Bund. Während im Mai die Kredite an die öffentliche Hand bereits um fast eine halbe Milliarde angestiegen waren, erhöhten sie sich im Juni abermals um rund 633 Millionen D-Mark, von 957 auf 1590 Millionen D-Mark. Man kann einen erfreulichen Einlagenzuwachs bis Anfang Juni feststellen. Die Einlagen erhöhten sich im Mai um rund 628 Millionen D-Mark, das ist die größte Zunahme seit Anfang des Jahres. Ab Mitte Juni sind jedoch die Einlagen zurückgegangen. Man schätzt, daß der Einzahlungsüberschuß auf Sparkonten sich dennoch im Juni gut gehalten hat: er betrug im Mai 89 Millionen D-Mark, im April 108 Millionen D-Mark.

Die Bemühungen der deutschen Industrie, ihre Produktion zu verbessern und zu verbilligen, haben zu einem ansehnlichen Exporterfolg geführt. Diese fundamentale Feststellung wird untermauert durch die amtliche Berechnung, daß im 4. Vierteljahr 1949 in der gesamten Industrie etwa 425.000 Arbeitskräfte für den Export tätig waren, während im Juni bereits über 600.000 Menschen für den Export arbeiteten. Die Auslandsaufträge wachsen stetig und daher dürfte die Produktion für den Export noch größer sein, als die laufenden Ausfuhrziffern erkennen lassen. Es sei daran erinnert, daß vom vierten Vierteljahr 1949 bis Mai 1950 der Export von monatlich etwa 400 auf fast 600 Millionen D-Mark zugenommen hat, das würde, aufs Jahr umgerechnet, einem Exportanstieg um beinahe 2,4 Milliarden D-Mark entsprechen.

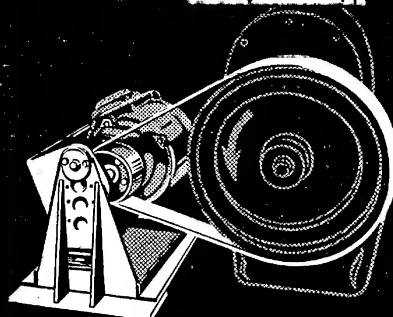
Dank der Exportkonjunktur entwickelt sich die Industrieproduktion günstig. Im April war die Indexziffer der Industrie um sechs Punkte höher als im März, im Mai wieder um drei Punkte höher als im April und im Juni erhöhte sie sich nochmals um zwei Punkte. Damit hat die Produktion gegenüber dem Tiefstand im Jänner um gut 20 Prozent zugenommen. Hierbei ist jedoch festzustellen, daß die Verbrauchsgüterproduktion hinter der Gesamtentwicklung zurückbleibt. Verschärft wurde die Stagnation in der Verbrauchsgüterindustrie noch dadurch, daß Industrie und Handel sich bemühen, ihre Lagerbestände zu vermindern. Es liegen jedoch Anzeichen vor, die auf eine günstigere Entwicklung schließen lassen; so haben sich im Juni die Einzelhandelsumsätze erhöht; dank der Fertigstellung einer größeren Zahl von Wohnungen steigt der Absatz von Möbeln und Hausrat.

Neben der Exportfinanzierung, für die bekanntlich 300 Millionen D-Mark vorgesehen sind, wird auch an eine steuerliche Exportförderung gedacht. Es ist außer besonderen Abschreibungsmöglichkeiten auch die Absetzung bestimmter Einnahmen aus dem Exportgeschäft von dem einkommensteuerpflichtigen Ertrag vorgesehen. Die Steuerbegünstigung sollte zum Teil zu Lasten der Länder, zum Teil aber auch zu Lasten des Bundes gehen. Während noch vor etwa über einem Monat die Länder der Exportförderung mit steuerlichen Maßnahmen ihre Unterstützung zusagten, scheint unter dem Eindruck der günstigen Exportentwicklung Westdeutschlands in der letzten Zeit diese Bereitschaft zurückgegangen zu sein. Das Bundesfinanzministerium wird, dieser neuen Lage Rechnung tragend, einen



POESCHL KURZTRIEB

Jede Leistung
mit Flachriemen
ohne Gleitschlupf



POESCHL-WELTPATENTE
WIEN II. GROSSE MOHRENGASSE 14 TEL. R47413
LINZ-DONAU-UNTERE DONAULANDE 28 TEL. 24110
INNSBRUCK, BOZENERPLATZ 1 TEL. 5753

neuen Entwurf über steuerliche Vergünstigungen ausarbeiten.

Gleichzeitig hat die Kreditanstalt für Wiederaufbau die Möglichkeit erhalten, exportintensiven Unternehmen für Investitionen Kredithilfe zu gewähren. Die vom Bundeswirtschaftsministerium hierfür ausersehenen Betriebe haben bereits die erforderlichen Schritte zur Hereinnahme der für sie geplanten Darlehen unternommen. Es handelt sich zunächst um Vorfinanzierungsmöglichkeiten im Werte von 100 Millionen D-Mark. Diese Kredite sollen die Produktivität dieser Betriebe erhöhen.

Von der Alliierten Hohen Kommission wurde für das Bundesrechnungsjahr 1950 zum ersten Mal ein geschlossener Besatzungskostenhaushalt vorgelegt. Er sieht Gesamtausgaben von rund 4,05 Milliarden D-Mark vor. Eine Senkung der Besatzungslasten ist gegenüber dem Vorjahr ausgeblieben. In der deutschen Öffentlichkeit erregt es Bedenken, daß die Gesamtsumme der von den Besatzungsmächten im Bundesgebiet gestellten Anforderungen keine fixe Größe ist, die die Bundesregierung in ihre finanzwirtschaftliche Planung einordnen könnte, denn die Anforderungen können bei Bedarf jederzeit überschritten werden. Die Besatzungskosten sind am höchsten in der britischen Zone mit 1,7 Milliarden, es folgt die amerikanische Zone mit 1,5 Milliarden und endlich die französische mit rund 800 Millionen D-Mark. Setzt man die Besatzungskosten in den einzelnen Ländern in Beziehung zur Bevölkerung, ergibt sich jedoch, daß die französische Besatzungsmacht den höchsten Etat hat. In dem Besatzungskostenhaushalt von 4,05 Milliarden D-Mark sind aber nicht sämtliche Aufwendungen enthalten. Es kommen hierzu noch Ausgaben in der Höhe von über einer halben Milliarde, so daß die gesamte Besatzungslast 4,6 Milliarden D-Mark beträgt. Die Besatzungskosten und die Soziallasten zusammen übersteigen das Bundessteueraufkommen um rund 200 Millionen D-Mark.

Information und Glosse

Fiskalische Konjunktur

Über die Erträge der öffentlichen Abgaben in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres veröffentlichten die „Statistischen Nachrichten“ in ihrer letzten Ausgabe eine Übersicht, aus der namentlich bei der veranlagten Einkommensteuer und der Gewerbesteuer eine ansehnliche Zunahme in dem Zeitabschnitt April bis Juni zu erkennen ist. Die scheinbare Abnahme der Lohnsteuererträge im zweiten Viertel 1950 erklärt sich im wesentlichen daraus, daß die Lohnsteuerabfuhr für das bekanntlich im Weihnachtsmonat erhöhte Lohn- und Gehaltseinkommen erst Anfang 1950 erfolgte, wodurch auch der Gesamtertrag der Lohnsteuer im ersten Vierteljahr entsprechend stieg.

Die Gegenüberstellung der Erfolgsschiffern des ersten Halbjahres mit den Ansätzen des Bundesvoranschlages führt zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß der Gabeungserfolg beträchtlich, nämlich um rund 535 Millionen Schilling höher war als präliminiert. Von diesem Betrage verbleibt nach Abzug der Überweisungen an die Länder und Gemeinden ein Mehrertrag von 202 Millionen Schilling für den Bundeshaushalt. Bei der veranlagten Einkommensteuer betrug die Überschreitung des Voranschlages nicht weniger als 150 Millionen Schilling, bei der Gewerbesteuer rund 107 Millionen Schilling. Die Tabaksteuer lieferte um 86 Millionen höhere Erträge. Bei der Lohnsteuer beträgt das Mehr 65 Millionen Schilling und bei der Umsatzsteuer fast 70 Millionen Schilling. Hinter den Ansätzen blieben vor allem die Verbrauchssteuern mit Ausnahme der Tabaksteuern und die Zölle zurück, doch dürften sich infolge der gegen Ende Mai in Wirksamkeit getretenen Zollvalorisierungen in Zukunft die Zolleinnahmen erhöhen. Diese Angaben beleuchten die Situation schärfer, als es lange volkswirtschaftliche Abhandlungen vermögen. Aus allen Zweigen des Wirtschaftslebens mehren sich die Klagen über eine Stockung des Absatzes. Nur der Fiskus hat Hochkonjunktur.

Gliederung des Industrieexportes

Wie in der „Industrie“ Nr. 29 bereits mitgeteilt wurde, waren an der Zunahme unserer Ausfuhr im Mai vorwiegend Rohstoffe und Halbfabrikate, insbesondere Papierzeug, Holz, Rohisen und Kalkammonsalpeter beteiligt, während die Lieferungen von Fertigwaren an das Ausland nahezu unverändert blieben.

Dem neuen Exportbericht der Industrieabteilung entnehmen wir nun folgende Einzelheiten: Der Export in Ziegeln, Steinen und in Sinter ist wesentlich gestiegen. Der Graphitexport hat sich gegenüber der Ausfuhr im April mehr als verdreifacht, die Saline Ebensee konnte ihren Siedesalzexport von 480 Tonnen im April auf 650 Tonnen im Mai steigern. Der Rohisenexport der im Mai 24.000 Tonnen betrug, stieg im Juni auf 43.000 Tonnen. Bedeutende Exportaufträge für Spezialrohisen sind in der nächsten Zeit aus Amerika zu erwarten. Was den Absatz von Edelstahl betrifft, so konnten zwar einzelne Werke ihren Export steigern, jedoch ist der Edelstahlexport im Mai gegenüber dem Vormonat in der Tonnage etwas zurückgegangen. Der Gesamtexport an Kommerzisen ist ebenfalls angestiegen. Wertmäßig entfallen im Export auf Westeuropa 49,8 Proz., auf Ost- und Südosteuropa 43,6 Prozent, der Rest auf Australien, Mittel- und Südamerika, Ägypten und Indonesien. In der Eisen- und Metallwarenindustrie ist infolge der hohen Blech- und Eisenpreise ein Export nur in gewisse Länder des Ostens gegen Verrechnungsdollar möglich. Auch in der Musikinstrumentenindustrie ist es gelungen, einen Export in dieser Branche aufzuziehen. Für den Export der Silberwarenindustrie kommt hauptsächlich die Schweiz in Frage, während früher die Südoststaaten die Hauptabnehmer waren. Im Export der Fahrzeugindustrie ergibt sich im Monat Mai eine gewisse Senkung, die auf den Rückgang des Traktoren- und Fahrradexportes zurückzuführen ist. Die Elektroindustrie weist im Interesse einer Ausfuhrsteigerung auf die immer dringender werdende Notwendigkeit einer entsprechenden Exportfinanzierung hin. Die Kaolinexportlage kann als gut bezeichnet werden. Es wurde nach Italien, nach der CSR und den westlichen Ländern exportiert. Aufträge für die Feinkeramik kommen vor allem aus USA, Südamerika und Belgien. Die Glasindustrie verzeichnet im Export eine steigende Tendenz, insbesondere in Gabeln Waren und Glaskurzwaren. Der mit Bulgarien abgeschlossene Handelsvertrag

sieht einen Betrag von 60.000 Dollar für Flaschen- und Verpackungsglas vor. In der Sägeindustrie sind vor allem größere Lieferungen nach der Levante und Italien zu verzeichnen. Allerdings ist in der zweiten Hälfte des Jahres ein Rückgang im Italienexport zu erwarten. Im Deutschlandgeschäft ist eine Steigerung von 2600 auf 4000 Kubikmeter zu verzeichnen. An Schnittholz wurde im ersten Halbjahr 1950 zirka eine Million Kubikmeter exportiert. Die Kistenindustrie ist saisonbedingt besser beschäftigt als die meisten anderen Sparten der Holzverarbeitenden Industrie. Die Verhandlungen im Holzhaushalt nach Australien dauern noch an.

Bemerkenswert ist auch das starke Ansteigen des Zelloseexportes von 6520 Tonnen im April auf 9423 Tonnen im Mai. Auch in der papierverarbeitenden Industrie ist wertmäßig eine leichte Steigerung festzustellen. Vor allem im Export nach der Trizone Deutschlands. Überseegeschäfte sind derzeit nicht möglich, da die hohe Fracht den Preis zu sehr verteuert. Die Ledererzeugende Industrie konnte im Mai erstmalig Boxcalfleder in größeren Mengen nach Westdeutschland und in die Schweiz exportieren. Die Exportsituation in der Textilindustrie hat sich seit Jahresbeginn etwas gebessert, speziell in Baumwollgeweben konnte der Monatsdurchschnitt 1949 wieder erreicht werden. Die Exporte gingen hauptsächlich nach Westdeutschland, der Schweiz und England. Für die Strick- und Wirkwarenindustrie sind durch die Aufhebung von Einfuhrbeschränkungen nach England und Frankreich Erleichterungen im Export nach diesen Ländern eingetreten.

Förderung des Fremdenverkehrs

Die verschiedenen Pläne zur Förderung des österreichischen Fremdenverkehrs gehen von der Annahme aus, daß rund 380 Millionen Schilling für die Behebung aller Kriegs- und Nachkriegsschäden ausreichen würden, unter der Voraussetzung, daß die Kredite in dieser Höhe mindestens dreimal roulieren können. Durch die Auswirkungen des Krieges sind rund 40.000 „Ausländerbetten“ verloren gegangen; die Hälfte hiervon wurde — zum Großteil durch die ERP-Hilfe — wieder ersetzt. Es stehen aber, wie man sieht, gegenwärtig noch 20.000 Betten weniger für den ausländischen Fremdenverkehr zur Verfügung als 1934.

Um diesem Mangel abzuwehren, sollen in Zukunft nicht nur kriegsbeschädigte Betriebe durch ERP-Mittel ausgebessert oder mit neuem Inventar versorgt, sondern auch neue Hotels und Campings gebaut werden. Unter Campings versteht man mehrere bungalowartige Häuschen, die meist nur von einer Familie bewohnt werden, insgesamt aber eine Art dezentralisierte Großhotels darstellen. Die Finanzierung der Hotelneubauten und Campings soll zu 60% durch Kredite und zu 40% durch das Eigenkapital der Besitzer erfolgen. Unter Berücksichtigung der Umbauten bereits bestehender Hotels und der erwähnten neuen Projekte hofft man in den Jahren zwischen 1952 und 1955 den Bettenstand des Jahres 1937 wiederherzustellen. Während man vor dem zweiten Weltkrieg bei einem erstklassigen Hotelbau die Bettenquote mit S 10.000.— veranschlagen konnte, muß man gegenwärtig bei der Berechnung von Neubauten mit sparsamer Bauweise und einfacher Inventarisierung annehmen, daß fast S 70.000.— auf das einzelne Bett entfallen, während bei Umbauten bereits bestehender Häuser rund S 30.000.— pro Bett veranschlagt werden müssen. Beim Serienbau von Campings erniedrigt sich die Bettenquote bis auf S 20.000.—.

Neben der allgemeinen Kreditvergabe zur Gewinnung von neuem Bettenraum läuft gegenwärtig noch eine Sonderaktion, die eine Finanzierung des Einbaues von sanitären Anlagen in die österreichischen Beherbergungsbetriebe zum Ziel hat. Mehrere Millionen Schilling stehen allen Hotels, die in bekannten Fremdenverkehrsorten oder an internationalen Durchzugsstraßen liegen und mit Bädern, Badeöfen, Duschen, Waschbecken und Wasserklösetts nicht oder nur unzureichend ausgestattet sind, zur Verfügung.

Entwicklung der Aktienkurse

Der an der Wiener Börse zu beobachtende, von keiner Erholung unterbrochene Abbröckelungsprozeß der Aktienkurse scheint noch immer nicht ganz beendet zu sein. Auf der jetzigen Kursbasis, die wohl als die niedrigste seit Jahresfrist, wenn nicht als die niedrigste seit Kriegsende bezeichnet werden kann, finden sich zwar vereinzelt Käufer, das Gros des Angebotes muß aber doch noch immer Unterkunft bei den intervenierenden Stellen suchen.

Als für die Börse wichtigstes Ereignis ist eine Entschließung der Nationalbank zu verzeichnen, die eine Lockerung der Sperrguthaben devisenrechtlicher Ausländer zum Gegenstand hat. Hiernach können ohne besondere Bewilligung 25% des am 1. Mai d. J. bestandenen Sperrguth-

habens in amtlich notierten österreichischen Aktien angelegt werden, mindestens aber 2500 Schilling je Konto, soferne dieser Guthabenstand erreicht wird. Ohne betragsliche Einschränkung können an der Wiener Börse notierte festverzinsliche Wertpapiere mit Ausnahme der österreichischen Auslandstitel erworben werden. Schließlich ist auch der Kauf von zweiprozentigen Bundesschuldverschreibungen gestattet — die ja bekanntlich nicht amtlich notiert sind, sondern im geregelten Freiverkehr gehandelt werden — soferne die Stücke zur Abstattung der Vermögens- und Vermögenszuwachsabgabe Verwendung finden. In dem zuerst genannten Fall gilt die allgemeine Bewilligung der Österreichischen Nationalbank bis 31. Dezember 1950, in den übrigen läuft sie am 30. Juni 1951 ab. Da diese Aktion erst im Anlaufen ist, läßt sich über das Eintreten der von der Börse hieraus erhofften Wirkung noch nichts sagen. Jedenfalls ist festzustellen, daß das Ausland nunmehr österreichische Papiere zu außerordentlich niedrigen Kursen kaufen kann.

Die Zurückhaltung des Publikums der Börse gegenüber wird in Finanzkreisen hauptsächlich mit mangelndem Vertrauen begründet. Die seit vier Jahren offene Frage der Entschädigung für die Aktien der verstaatlichten Industrien und sicherlich auch die Sorge vor weiteren Verstaatlichungen mit den sich daraus für den Aktionär ergebenden unerquicklichen Folgerungen haben nicht dazu beigetragen, die Bereitwilligkeit zum Erwerb von Aktien zu fördern. Dabei geben die bisher veröffentlichten Bilanzen verschiedener verstaatlichter Unternehmungen, wie Oeka, Stewag, Gebr. Böhler & Co. A. G. ein anschauliches Bild von dem beachtlichen Geschäftsaufschwung und der finanziellen Stärke dieser Gesellschaften, aber auch von dem enormen Unterschied zwischen den Aktienkursen und dem errechenbaren inneren Wert der Unternehmungen, der ja schließlich einmal bei der Festsetzung der Entschädigung mit herangezogen werden muß.

Am Anlagemarkt ergaben sich während der letzten Monate bei einzelnen Industrie-Obligationen erhebliche Schwankungen. Die größten Umsätze erzielten nach wie vor die Obligationen der Energiewerke, die sich der besonderen Vorliebe des Anlagepublikums erfreuen. Dagegen wurden die Kursnotierungen für Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen sämtlich um einen Punkt zurückgenommen. 5% Aufbauanleihe 1949 war wenig verändert, die 2% Bundesschuldverschreibungen pendelten um 40% herum, österreichische Auslandsbonds waren durchwegs gut gehalten.

Österreichische Fachleute nach USA

Anlässlich eines Besuches des Leiters der OSR Hastings (Paris) in Wien wurde der Ausbau der „Technical Assistance“ in Österreich behandelt und zugleich die Vorbereitung eines Studienaufenthaltes österreichischer Techniker in den Vereinigten Staaten getroffen. Nach Mitteilung des ERP-Zentralbüros hat diese Aktion nunmehr konkrete Formen angenommen. Es werden 60 Fachleute zu einem einjährigen Studienaufenthalt in USA ausgewählt, und zwar sollen nach dem Wunsche der ECA zwei Gruppen von je dreißig jüngeren entwicklungsfähigen Ingenieuren, Chemikern und Physikern sich an diesen Studien beteiligen. Sämtliche Teilnehmer werden in amerikanischen Betrieben auf ihren Spezialgebieten arbeiten und nach ihrer Rückkehr die gesammelten Erfahrungen der heimischen Wirtschaft zugänglich machen. Mindestens drei- bis fünfjährige Betriebserfahrung in Österreich werden als Voraussetzung für den Aufenthalt in USA gemacht. Die erste der genannten Gruppen wird sofort zu praktischen Arbeiten herangezogen, während die zweite Gruppe zunächst einen dreimonatigen Studienlehrgang an der Hochschule in Massachusetts absolviert und erst hierauf in die praktische Arbeit eingeführt wird. Zur Teilnahme an diesem Lehrgang, der vor allem sich mit Produktivitätsfragen und Betriebsorganisation befaßt, sind besonders gute Englischkenntnisse erforderlich. Die österreichischen Teilnehmer an dem amerikanischen Studienaufenthalt bekommen ein Entgelt, das zur Bestreitung des erforderlichen Aufwandes hinreicht.

Das österreichische Produktivitätszentrum (Wien I, Renngasse 5), welches die Anträge entgegennimmt und

dem die Auswahl der Teilnehmer obliegt, ist bereits im Besitze einer Reihe solcher Anträge. Die Entscheidung muß jedoch bald getroffen werden und darum erscheint es notwendig, die Nominierung bereits in kurzer Frist vorzunehmen. Für die österreichische Industrie ergeben sich daraus außerordentlich große Chancen, da sie dadurch unmittelbar in die Lage versetzt wird, nicht nur die Produktivitätsunterschiede zwischen der österreichischen und der amerikanischen Industrie in den einzelnen Sparten praktisch kennenzulernen, sondern auch die Möglichkeiten, welche in jeder einzelnen Sparte, ja auf jedem besonderen Fachgebiet zur Steigerung der eigenen Leistungsfähigkeit bestehen. In anderen Staaten, insbesondere in Großbritannien, haben diese Studienreisen, sowie die daraufhin verfaßten Berichte zu weitgreifenden, zum Teile sprunghaften Fortschritten in der industriellen Leistungsfähigkeit geführt. Es erscheint darum im höchsten Interesse der einzelnen österreichischen Industriesparten, bzw. -firmen die geeignetsten Fachleute auszuwählen, um aus dem großzügigen Angebot der USA — großzügig nicht nur im Hinblick auf die hierfür gewendeten finanziellen Aufwände, sondern insbesondere mit Rücksicht auf den Aufschluß über die eigenen Produktionsmethoden der amerikanischen Firmen — möglichst umfassenden Nutzen für die heimische Industrie zu ziehen.

Die Großhandelspreise

Im vergangenen Monat ist eine ganz erhebliche Steigerung des Großhandelsindex zu verzeichnen, der jedoch in erster Linie durch die außerordentliche Verteuerung der Kartoffeln — von S 50.— auf S 145.— für 100 kg — bedingt ist, die sich also auf den jahreszeitlichen Übergang zu Frühkartoffeln zurückführen läßt und demnach nicht als eine Dauererscheinung zu betrachten ist. Insoweit handelt es sich also bloß um eine auf einer Qualitätsverschiebung und nicht im eigentlichen Sinne auf einer Preisänderung beruhenden Erhöhung des Niveaus der Großhandelspreise. Im Sektor der Industriestoffe sind desgleichen Preiserhöhungen festzustellen, doch ist der Index der Industriestoffe lediglich von 545 auf 553 angestiegen. Höhere Preise ergaben sich für Kautschuk, Benzin, Kupfer, Zinn und Zink. Bei Wolle wurde die im Juni eingetretene Verteuerung zum Teil wieder rückgängig gemacht. Unter dem Einfluß der Kartoffelverteuerung stieg der Index der Nahrungs- und Genußmittel um 15 Prozent auf 555 und in weiterer Folge der Gesamtindex der Großhandelspreise um 10 Prozent auf 554. Der viel geringere Anstieg des Kleinhandelsindex — von 445 im Juni auf 450 im Juli — ist so gut wie ausschließlich eine Folge der Verteuerung des Kartoffelpreises.

Europas Vormachtstellung

Im Jahre 1860 erzeugte Europa, von dem der Siegeszug der Industrie seinen Ausgang nahm, 75% aller Industriegüter der Welt. Im Jahre 1913 waren es infolge der zunehmenden Industrialisierung außereuropäischer Länder nur mehr 53 Prozent und 1928 rund 42.

Unmittelbar nach dem Ende des ersten Weltkrieges war Europa an der industriellen Weltproduktion gar nur mit 20 Prozent beteiligt. Dieser größte bisher erreichte Tiefstand dauerte jedoch nicht lange an, denn schon 1920 wurden wieder 75 Prozent des Standes von 1913 erreicht und 1925 volle 100 Prozent. Aber die schönen Zeiten von 1860, in denen Europa die unumstrittene Führung in der Industrie innehatte, waren und sind endgültig vorbei.

Vergleicht man die Ziffern nach dem ersten Weltkrieg mit denen nach dem zweiten, so gelangt man zu der erfreulichen Feststellung, daß der Wiederaufstieg trotz der angerichteten Zerstörungen rascher vor sich ging als in den Jahren nach 1918. Die industrielle Produktion Europas mit Einschluß Deutschlands hatte schon 1947 80 Prozent des Vorkriegsstandes erreicht, und wenn man Deutschland nicht mit einbezieht, sogar 95 Prozent. Knappe drei Jahre nach Beendigung der Feindseligkeiten — also 1948 — war sie bereits erheblich über das Vorkriegsniveau angewachsen.

Am auffallendsten war dieser Anstieg in der außerdeutschen Stahlindustrie, die schon 1947 mehr produzierte als 1938. Nach dem ersten Weltkrieg benötigte sie sieben Jahre, um zu demselben Ergebnis zu gelangen.



hochwertige
ELEKTRISCHE

Anschlußwert-
Leistungsmesser

MESSGERÄTE

NORMA

FABRIK ELEKTRISCHER MESSGERÄTE
WIEN XL/79, FICKEYSSTRASSE 1-11

Außenhandelsdienst der „Industrie“

Das erste Handelsabkommen mit Pakistan und Irland

Anfang Juli d. J. wurde, wie „Die Industrie“ seinerzeit berichtete, eine österreichische Handelsdelegation nach England und Irland entsendet, um in London mit Pakistan und in Dublin mit Irland Handelsvertragsverhandlungen zu führen.

Die Besprechungen mit Pakistan wurden am 13. Juli mit der Paraphierung eines Abkommens abgeschlossen, das für den Warenverkehr die nachstehend angeführten Kontingentlisten mit einem Gesamtvolumen von fast 4 Millionen Pfund Sterling enthält:

Export aus Pakistan nach Österreich

Lfd. Nr.	Ware	Menge in to	Wert in Pf. St.
1.	Jute	6.500	
2.	Baumwolle		
a)	langstapelig	2.000	
b)	kurzstapelig	200	
3.	Weizen	10.000	
4.	Därme		
5.	Teppichwolle	600	
6.	Häute einschl. Dacca und Kipse		
7.	Fischmehl	1.000	
8.	Chromerz	500	
9.	Tee	50	
10.	Baumwollkuchen	2.000	
11.	Verschiedenes		

Export aus Österreich nach Pakistan

Lfd. Nr.	Ware	Menge in to	Wert in Pf. St.
1.	Mineralien, d. s. Graphit, Magnesit, einschl. Magnesitsteine		18.000.--
2.	Wiener Polierkalk		2.000.--
3.	Heraikith-Leichtbau- und Isolierplatten		2.000.--
4.	Holzfasierplatten		40.000.--
5.	Webschützen		5.000.--
6.	Holzhäuser		p. m.
7.	Baumwollgarne	50	
8.	Kammgarne	100	
9.	Baumwollgewebe		125.000.--
10.	Wollgewebe		40.000.--
11.	Kunstseidengewebe		10.000.--
12.	Jutegewebe		10.000.--
13.	Bestickte Kleider- und Wäschestoffe		5.000.--
14.	Laboratoriumsglas aller Art		4.000.--
15.	Optisches Glas und Linsen		2.500.--
16.	Verschiedene Glaswaren		2.000.--
17.	Zeitungsdruckpapier	1.500	
18.	Pappe, Papier und Papierwaren, einschl. Zigarettenpapier, mit Ausnahme Bürobbedarf aus Papier		300.000.--
19.	Roheisen	15.000	
20.	Stahl einschl. Edelstahl		50.000.--
21.	Wolfram- und Molybdänerzeugnisse, Hartmetall und deren Erzeugnisse		8.000.--
22.	Instrumente und Geräte, darunter Mikroskope, Mikrotome, geodätische Instrumente		13.000.--
23.	Verschiedene Eisen- und Metall-erzeugnisse, darunter Nägel und Schrauben, Kugelketten, verschiedene Büroartikel, Feuerzeuge, Aluminiumfolien und gewisse Spezialwerkzeuge		50.000.--
24.	Besondere Spezial-Werkzeugmaschinen		50.000.--
25.	Besondere Holzbearbeitungsgeräte, darunter Bandsägen, Kreissägen usw.		30.000.--
26.	Landwirtschaftl. Maschinen, d. s. mit Motor angetriebene Maschinen und deren Bestandteile		50.000.--
27.	Elektrische Maschinen und Apparate mit Ausnahme von Radioapparaten		70.000.--
28.	Anlagen und Maschinen aller Art, einschl. gewisse Spezialpumpen		100.000.--

Lfd. Nr.	Ware	Menge in to	Wert in Pf. St.
29.	Verschiedene Motoren und Maschinen, einschl. Dieselmotoren über 30 PS		30.000.--
30.	Fahrzeuge, darunter Trolleys, Trolleybusse, Diesel-LKWs, Elektro-LKWs, Dieselaufbusse und Bestandteile		85.000.--
31.	Fahrräder	100 Stk.	15.000.--
32.	Traktoren		50.000.--
33.	Lokomotiven aller Art		
34.	Elektrische Instrumente, darunter Meßinstrumente aller Art		5.000.--
35.	Ausrüstung für Nachrichtenübermittlung		40.000.--
36.	Pharmazeutische Produkte und Chemikalien		20.000.--
37.	Zündhölzer		30.000.--
38.	Kameras		1.000.--
39.	Kalkammonsalpeter		p. m.
40.	Zellwollgewebe		p. m.
41.	Verschiedenes		10.000.--

Da Pakistan großes Gewicht auf Weizenlieferungen nach Österreich legte und sich bei Abnahme von größeren Quantitäten zu Gegenkonzessionen bereit erklärte, wurde in dem Abkommen vereinbart, daß eine das Kontingent von 10.000 t übersteigende Mehrabnahme pakistanschen Weizens durch Österreich mit zusätzlichen österreichischen Exporten von Stickerelen, Spitzen, Bijouteriewaren, Dieselmotoren bis 30 PS, Sensen und Sicheln sowie bestimmten Gummiwaren honoriert wird. Es ist zu hoffen, daß die Überprüfung des pakistanschen Weizens auf seine Verwendungsmöglichkeit für österreichische Bedürfnisse ein positives Ergebnis zeitigt, wodurch einigen Sparten unserer Industrie bedeutende zusätzliche Exportmöglichkeiten gegeben und zugleich die bestehende Lücke in unserer Weizenversorgung geschlossen werden kann.

Außer der gegenseitigen Gewährung der Meistbegünstigung wurde noch vereinbart, daß sich der Zahlungsverkehr gemäß dem zwischen Österreich und Großbritannien abgeschlossenen und in Kraft stehenden Zahlungsabkommen abwickeln soll, Zahlungen somit in Pfund Sterling zu leisten sind. Die Bestimmungen des Abkommens werden mit seiner Unterzeichnung in Kraft treten und für die Dauer eines Jahres Geltung haben.

Die Verhandlungen mit Irland führten in Dublin am 24. Juli d. J. ebenfalls zu der Paraphierung eines Warenaustauschabkommens, das entsprechend den Empfehlungen der OECE in liberaler Form gehalten ist. Es wurden lediglich allgemeine Listen von Waren aufgestellt, die die beiden Vertragspartner zu exportieren wünschen und für die eine Absatzmöglichkeit gegeben erscheint.

Folgende Waren wurden in das Abkommen aufgenommen:

Irische Waren

1.	Cheddar-Käse, auch verpackt
2.	Kondensmilch
3.	Trockenmilch
4.	Eier
5.	Bruteier und Eintagskücken
6.	Saatkartoffel
7.	Feldsämereien
8.	Haferabfälle
9.	Fische einschl. geräuchertem Lachs
10.	Schalentiere
11.	Wolle, Wollgarne und Wollgewebe
12.	Baumwollgarne und Baumwollgewebe
13.	Leinenzwirne und Leinengarne, Leinengewebe und Leinenmischgewebe
14.	Mischgewebe aus Wolle und Seide
15.	Kunstseidengewebe
16.	Jutesäcke mit bitumiertem Kraftpapier
17.	Textilabfälle
18.	Unterwäsche (Spezialartikel)
19.	Regenbekleidung (Spezialartikel)
20.	Handschuhe
21.	Felle
22.	Sämschleder
23.	Landwirtschaftl. Maschinen und Bestandteile
24.	Kardenbeläge und Ausrüstung für Textilkardenmaschinen
25.	Gerberei- und Lederzubereitungsmaschinen

26. Wurstfüllmaschinen
27. Sonstige Maschinen
28. Kupfer- und Aluminiumdraht
29. Transformatoren
30. Elektrische und mechanische Großausrüstungen
31. Sonstige elektr. Ausrüstung
32. Motorräder (über 350 ccm)
33. Schmiedeeiserne Waren
34. Gußeisenrohre (Spezialtypen)
35. Unechter Schmuck
36. Metallschrot, einschl. Schiffsschrot
37. Gefärbter Zement
38. Dachschiefer
39. Wasserabdichtungen, flüssig
40. Fensterglas
41. Haushaltsglas
42. Gefärbtes Fensterglas
43. Laboratoriumsglas, handgearbeitet
44. Verschiedene Holzwaren
45. Pharmazeutika, Chemikalien und Farbstoffe
46. Kraftpapier
47. Silica
48. Baryt
49. Whiskey
50. Stout
51. Verschiedene Sportartikel
52. Schleifsteine
53. Pfeifen
54. Kuhhaar
55. RoBhaar (geschnitten)
56. Federn und Daunen

Osterreichische Waren

1. Forstämmerien
2. Wein und Sekt
3. Steine und Mineralien, einschl. Wiener Polierkalk, Graft
4. Holz und Holzprodukte, einschl. Schnittholz, Furniere, Hobel
5. Glas und Glaswaren, einschl. Hohlglaswaren
6. Textilien, einschl. Kammgarne, Stoffe, einschl. bestickte Stoffe, Strick- und Wirkwaren, Bekleidungsgegenstände
7. Leder und Lederwaren
8. Zellulose
9. Pappe, Papier und Papierwaren
10. Eisen
11. Stahl und Stahlerzeugnisse
12. Verschiedene Metallwaren einschl. Wolfram- und Molybdänprodukte, Werkzeuge, Aluminiumfolien, Feuerzeuge, Büroartikel, Kugelketten
13. Verschiedene Maschinen und Apparate
14. Erzeugnisse der Elektroindustrie einschl. Transformatoren, Generatoren, Schweißmaschinen, Elektromotoren, Meßgeräte
15. Optische und photographische Instrumente
16. Verschiedene pharmazeutische und chemische Erzeugnisse einschl. Kalkammonsalpeter, Gummwaren, Zündsteine, künstliche Zähne
17. Unechter Schmuck

Zahlungen werden in Pfund Sterling zu leisten sein. Da Irland 60 Prozent seiner Einfuhr aus den Marshall-Plan-Teilnehmerstaaten liberalisiert hat und Österreich gegenüber — nach gegenseitiger Einräumung der Meistbegünstigung bezüglich aller gegenwärtigen und später eventuell noch zu treffender Liberalisierungsmaßnahmen — weitere rund 20 Prozent seiner Einfuhr völlig liberalisiert hat, ist zu hoffen, daß der Export österreichischer Waren nach Irland wesentlich ansteigen wird. Einige Sparten haben sehr gute Aussichten, da zum Beispiel an dem Bezug von Maschinen aller Art, Metallerzeugnissen, Textilien, Pappe und Papier sowie Stickstoffdünger starkes Interesse geäußert wurde.

Irland hat also, wie schon erwähnt, die Einfuhr für fast alle österreichischen Erzeugnisse freigegeben. Die wichtigsten Ausnahmen davon sind: Baumwollgewebe, Wolle, Seiden, Kunstseiden- und Nylonstrümpfe, elektrische Lampen, Reifen, Schlauhe und Gummischuhe; für diese Waren werden allen Staaten gegenüber nur kleine Einfuhrquoten gegeben. Für Schuhwaren, Rohwaren, Holzschrauben werden fast gar keine Einfuhrlicenzen erteilt, während Fahrzeuge normalerweise nur im Assembling-Verfahren eingeführt werden können.

Auch dieser Vertrag wird erst mit seiner Unterzeichnung in Kraft treten.

Vorbildliche Export-Kreditversicherung

Der Export-Kreditversicherung hat unsere Zeitschrift bereits mehrere Aufsätze gewidmet; mit dem gleichen Thema beschäftigt sich nunmehr die letzte Folge der „Wirtschaftlichen Nachrichten der Österreichischen Länderbank“. Die Übersicht zeigt, daß in vielen europäischen Ländern der Wirtschaft durch Übernahme eines Teiles des entsprechenden Exportrisikos der Abschluß von Ausfuhrgeschäften erleichtert wird. In diesen Staaten wird das politische Risiko, das mit Außenhandelsgeschäften verbunden ist, von staatlichen Stellen übernommen, das kommerzielle Risiko hingegen wird von privaten Versicherungsgesellschaften getragen.

Vorbildlich ist die Export-Kreditversicherung in der Schweiz. Die Risikogarantie wird durch eine Geschäftsstelle des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit gewährt, deren Verwaltungskommission paritätisch durch Vertreter des Bundes und der privaten Wirtschaft besetzt ist. Gedeckt wird das politische Risiko im weitesten Sinne, das heißt jeder Ausfall, der irgendwie auf eine Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Abnehmerland oder der Beziehungen der Schweiz zu diesem Lande zurückgeht; den Gegensatz bilden also nur die rein individuell bedingten Zahlungseinstellungen privater Abnehmer, während solche öffentlich rechtlicher Beziehung mitgedeckt sind. Das Transferrisiko ist selbstverständlich in allen Fällen eingeschlossen. Die Garantieleistung des Bundes erstreckt sich in der Regel auf 70 Prozent, höchstens auf 80 Prozent des Ausfalls; die Gebühr beträgt nur 1/4 Prozent der Garantiesumme (nicht des Fakturbetrages!).

Über die Geschäftsgebarung der Bundesgarantie hat kürzlich der Verband schweizerischer Maschinenindustrieller, der natürlich der Hauptinteressent an dieser Einrichtung ist, eingehende Ausführungen gemacht, die zeigen, daß sich dabei die Belastung des Staates, vernünftige Handhabung vorausgesetzt, in sehr engen Grenzen halten läßt. Seit dem Bestehen des Schweizer Garantieverfahrens, das heißt seit dem Jahre 1934, wurden rund 24.000 Anträge mit einem Fakturbetrag von 5,9 Milliarden sfr. und einer Garantiesumme von 3,1 Milliarden sfr. bewilligt. Die Auszahlungen des Bundes beschränkten sich bis Ende 1949 auf 13,3 Millionen sfr., obwohl die zugrundeliegende Zeit die Depressionsperiode der Dreißigerjahre und den zweiten Weltkrieg enthält. Dabei ist noch darauf hinzuweisen, daß die Schweizer Bundesgarantie speziell für die besonders gefährdeten Geschäfte gedacht ist, also, im Gegensatz zu einem kommerziellen Versicherungsverfahren, bei dem der Versicherungsnehmer normalerweise seine sämtlichen Exporte versichern lassen muß, von vornherein eine Auswahl überdurchschnittlicher Risiken gegeben ist. Von dem Gesamtauszahlungsbetrag von 13,3 Millionen sfr. wurden von den Versicherungsnehmern auf Grund nachträglicher Eingänge 6,1 Millionen sfr. zurückvergütet, so daß nur mehr 7,2 Millionen verbleiben, die aber auch nicht etwa den endgültigen Ausfall darstellen; dieser wird vielmehr mit etwa 2 Millionen sfr. angenommen, während der Rest Transferückstände darstellt, mit deren Eingehen man noch rechnet. Mit diesem Einsatz von 2 Millionen sfr. hat der Schweizer Bund Exporte ermöglicht, in denen nach Berechnung des Verbandes der Maschinenindustriellen etwa 2 1/2 Milliarden sfr. Löhne stecken, so daß der Verband mit einigem Recht darauf hinweisen kann, daß es sich hier um die billigste überhaupt mögliche Form der Arbeitsbeschaffung gehandelt habe.

Spesen im Clearingverkehr mit Deutschland

Die Spesen, für die im Clearingverkehr mit Deutschland abgewickelten Geschäfte auf Grund des Zahlungsabkommens vom 5. Juli 1. J. wurden auf 2 1/2 Promille ermäßigt. Da dieses neue Abkommen erst im Anlaufen ist und das in seinem Artikel II vorgesehene DM-Konto bei der Bank deutscher Länder erst am 18. Juli 1. J. errichtet wurde, konnte diese Ermäßigung bisher nicht zur Auswirkung kommen. Überdies liegen vorläufig nur wenige Eingangsmeldungen auf dieses Konto vor, was eine weitere Verzögerung zur Folge hat. Die Spesenermäßigung wird daher erst in etwa zwei Wochen in Geltung treten. Es ist zu beachten, daß die alten Spesensätze von neun Promille weiterhin für die im Rahmen des früheren Abkommens abgewickelten Geschäfte sowie auch für die noch immer eingehenden auf Schilling lautenden Akkreditive verrechnet werden.

Fabrikswasserversorgung

Gesundheitstechnische Einrichtungen / Kanalisationen
Abwasserreinigung / Zentralheizungen

C. Korte & Comp.

Wien IV, Frankenberggasse 9
Gegründet 1868 / Telefon U 42-5-35 Serie

Sommerpause im Handelsvertragsprogramm

In dem österreichischen Handelsvertragsprogramm wird nun für einige Wochen ein gewisser Stillstand eintreten. Das Programm der Außenhandels-Besprechungen im Herbst steht noch offen, doch dürften wahrscheinlich Verhandlungen mit Ungarn angesetzt werden. Ende September findet bekanntlich in Torquay eine internationale Zollkonferenz statt, an der auch Österreich teilnehmen wird. Die Konferenz soll sich mit der Ausarbeitung eines neuen internationalen Zollltarifs und der Vereinfachung der Zollbehandlung befassen.

Rumäniens Monopol-Gesellschaften für den Außenhandel

In Rumänien bestehen mit dem Stand von Mitte Juli 1950 folgende Staatsunternehmungen für den Außenhandel:

„Agroexport“, Bucuresti, Str. Decembrie 5, Telegrammadresse: Agroexport, Bucuresti. Ausfuhr: Landwirtschaftliche Erzeugnisse, Futtermittel, Ölkuchen, Schrote, Kleie. Einfuhr: Verschiedene Saaten.

„Exportlemn“, Bucuresti, Piata Rosetti 4, Telegrammadresse: Exportlemn, Bucuresti. Ausfuhr: Holz, Halbfabrikate, verarbeitetes Holz, Papier. Einfuhr: Ausrüstungen für die Holzindustrie.

„Masinimport“, Bucuresti, Str. Mihail Eminescu 10, Telegrammadresse: Masinimport, Bucuresti. Einfuhr: Maschinen, Werkzeugmaschinen, Industrieausrüstungen, verschiedenen Installationen, Reserveteile, elektrotechnische Apparate und Materialien, Werkzeuge.

„Metallimport“, Bucuresti, Gabriel Peri 5, Telegrammadresse: Metallimport, Bucuresti. Einfuhr: Allerlei Industrieerzeugnisse, Halbfabrikate und Rohstoffe.

„Petrolexport“, Bucuresti, Str. Gabriel Peri 2, Telegrammadresse: Petrolexport, Bucuresti. Ausfuhr: Petroleumerzeugnisse und Erze. Einfuhr: Erze und metallurgischer Koks.

„Prodexport“, Bucuresti, Str. Ion Ghica 3, Telegrammadresse: Prodexport, Bucuresti. Ausfuhr: Tierische Produkte, Geflügel, Fische, Gemüse, Obst, Weine, Milchprodukte. Einfuhr: Kolonialprodukte.

„Romanoexport“, Bucuresti, Bdl. General Magheru 1, Telegrammadresse: Romanoexport, Bucuresti. Ausfuhr: Textilien, Silberwaren, Kunstkeramiken, Baumaterialien, Glas, chemische und pharmazeutische Produkte. Einfuhr: Textilgarne, Baumwoll- und Wollgewebe, Häute und Felle, chemische Produkte, Arzneien.

„Technoimport“, Bucuresti, Bdl. Nic. Balcescu 22, Telegrammadresse: Technoimport, Bucuresti. Einfuhr: Maschinen und landwirtschaftliche Werkzeuge, Transportmittel mit Reserveteilen, Industrieapparate, sanitäre Instrumente und Anlagen, elektrotechnische Artikel, Photoartikel, Schreibmaschinen, Gummireifen, Kautschukwaren.

Zollnachrichten

Pappe- und Eisendrums als handelsübliche Umschließungen

Gefüllt eintretende Sickenfässer (Drums) der TNr. 380 A a) waren bis jetzt gemäß § 5 ZUG. ohne weitere Formlichkeit zollfrei, während Pappdrums, mit einem Boden aus Hartpappe, einer Wand aus Pappe in der Stärke von 4,1 mm und einem Deckel aus Eisenblech in der Stärke von 1,7 mm mit konzentrisch eingepreßten Rippen, Höhe 84 cm, Durchmesser 51 cm, als nicht handelsübliche Umschließungen nach näherer zolltarifischer Beschaffenheit zollpflichtig waren.

Auf Grund einer kürzlich im Erlaßweg durchgeführten Regelung sind nun mit Waren aller Art gefüllt eingehende Pappfässer (Pappdrums) von der oben beschriebenen Beschaffenheit, sowie mit Waren aller Art gefüllt einlangende Sickenfässer (Drums) der TNr. 380 A a) in Hinkunft als handelsübliche Umschließungen gemäß § 19 Taraordnung zu behandeln.

Aus der Technik

Geleitet von Stephan Szénásy

Der Torstahl in der modernen Stahlbetonweise

Ein österreichischer Beitrag zum europäischen Wiederaufbau

Als der K. K. Straßenmeister Franz Kink im Jahre 1842 die „Erste Österreichische Roman-Cementfabrik“ in Kufstein gründete, deren Erzeugnis unter dem Namen „Kufsteiner hydraulischer Cement“ in den Handel kam, dachten wohl auch nicht die eifrigsten Förderer dieses neuen Bindemittels daran, welche Bedeutung es eines Tages in der Bauwirtschaft einnehmen wird. Diese Bedeutung verdankt der Zement keineswegs einem Fachmann, sondern dem französischen Gärtner Monier, der für die wenig haltbaren Blumenkübeln aus Holz einen zweckmäßigen Ersatz dadurch zu schaffen suchte, daß er in aus Beton bestehenden Kübelwänden Eiseneinlagen (Moniereisen!) anordnete. Auf diese Weise erhielt er nicht nur haltbare, sondern auch viel leichtere Kübel. Er ging nun daran, nach diesem System auch größere Wasserbehälter zu bauen, nahm darauf ein Patent und stellte einige seiner Erzeugnisse auf der Pariser Weltausstellung aus. Im gleichen Jahr noch begann der Baumeister Coignet, durch Moniers Erfindung angeregt, Gewölbe, Röhren u. dgl. m. mit Verwendung dieses neuen Verbundkörpers zu bauen. Damit war der Bann für die moderne Eisenbetonbauweise allerdings noch lange nicht gebrochen. Erst die zielbewußte wissenschaftliche Forschung, die unter Ing. Gustav Adolf W a y s s, Wien, im Jahre 1886 ihren Anfang nahm, brachte Klarheit über das Wesen und die Anwendbarkeit dieser neuen Bauweise.

Die Ergebnisse der erstmaligen umfangreichen Versuche an Eisenbetonbautellen von G. A. W a y s s und die darauf fußende Berechnung von M. K o e n e n wurden in der baugeschichtlich berühmten Monierbroschüre, Wien 1887, veröffentlicht. Sie führt den Titel: „Das System Monier (Eisengerippe mit Zementumhüllung) in seiner Anwendung auf das gesamte Bauwesen“. Die von M. K o e n e n aufgestellten drei wichtigsten Grundsätze für die Herstellung eines

Verbundkörpers aus Eisen und Beton haben auch heute noch ihre Gültigkeit. Sie lauten, kurz gefaßt: 1. Anordnung des Eisens überall dort, wo im Betonkörper Zugspannungen auftreten; 2. Sicherung eines genügenden Anhaftens des Betons an den Eiseneinlagen zwecks richtiger Übertragung der Schubkräfte; 3. Vermeidung von Differenzen der durch Temperaturwechsel hervorgerufenen Volumenänderung des Betons und der Eiseneinlagen.

Diesen grundsätzlichen Erfordernissen immer mehr gerecht zu werden, war nun Aufgabe der Industrie und Wissenschaft. Man hat wohl in der Kunst des Eisenbetonbaues in den folgenden Jahrzehnten viel dazu gelernt, aber wesentliche Änderungen im Hinblick auf den Materialeinsatz sind nicht erfolgt. Man verwendete nach wie vor Rundeisen, auch Moniereisen genannt, das entsprechend den Beanspruchungen schwächer oder stärker war, dichter oder loser gelegt wurde, ohne jedoch den Erfordernissen Koenens wesentlich näher zu kommen.

Es ist nun für uns Österreicher eine erfreuliche Tatsache, daß es einem österreichischen Werk zu verdanken ist, wenn in dieser Hinsicht ein gewaltiger Schritt nach vorwärts getan werden konnte. Es brachte im Verlaufe zahlreicher Versuche und Studien bereits im Jahre 1936 den „Torstahl“ (Torsionsstahl) heraus, der in der Fachwelt berechtigtes Aufsehen erregte und — insbesondere in Hinblick auf rationelles Bauen — geradezu revolutionär wirkte. Das früher ausschließlich in Verwendung gestandene handelsübliche Rundeisen (jetzt Betonstahl I — St. 37) konnte den Ansprüchen nicht mehr genügen und der in den Dreißigerjahren herausgekommene „Istegstahl“, ein zu einem Zopf verdrehtes Betoneisen, stellte letzten Endes auch nur eine Verlegenheitslösung dar, die den Wünschen der Konstrukteure, insbesondere was die Haftbarkeit anbelangt,

*) In der Allgemeinen Bauzeitung vom 19. Juli 1. J. Nr. 205 wurde ein Artikel von Dipl.-Ing. L. F o r k e r t, Wien, über die „Wirtschaftlichkeit der Torstahl-Bauweise vom Standpunkt des Verbrauchers gesehen“ veröffentlicht. Hinsichtlich der technischen Details wird auf diesen Artikel verwiesen.

wohl schon näher kam, aber noch lange keine endgültige Lösung sein konnte. Angesichts dieser Tatsache war es begreiflich, daß sich die Versuche auf die Streckgrenze des Armierungsstahls und seine Haftbarkeit, als den beiden wichtigsten Erfordernissen, konzentrierten. Die gefundene Lösung muß als Markstein in der Geschichte der Stahlbetonbauweise bezeichnet werden, wie die nachfolgenden Ausführungen noch erhärten werden.

Der „Torstahl“ fußt auf der schon früher bekannten Erkenntnis, daß durch Kaltverwindung eine Vermehrung der Festigkeit und Streckspannung erfolgt. Laut Probst hebt sich die Streckgrenze durch Verwindung bis um 52 Prozent, die Zugfestigkeit bis um 19 Prozent. Interessant sind nun die Versuchsergebnisse mit verschiedenen kaltverwundenen Stählen. Der Istestahl, der aus zwei nebeneinanderliegend verdrehten Rundstäben besteht, vermehrt seine Streckgrenze mit zunehmender Verwindung bis zu einem Größtwert von 143 Prozent; der verdrehte Vierkantstahl bis zu etwa 180 Prozent, während die Streckgrenze des Torstahls bis über das Doppelte der Streckgrenze des Ausgangsmaterials hinausgeht.

Der Torstahl besteht aus einem verwundenen Einzelrundstab, der nicht nur zur Kennzeichnung des Materials, sondern vor allen Dingen zur Erhöhung des Gleitwiderstandes, mit zwei gegenüberliegenden Rippen gewalzt ist. Sie bilden nach der Verwindung steile Schraubenlinien. Durch die Tatsache der Kreisförmigkeit des Ausgangsmaterials für Torstahl zeigen sich durch die Kaltverwindungen ganz andere Ergebnisse, als dies bei Stählen, die von der Kreisform abweichen, der Fall ist. Der Torstahl erfährt bei der Verwindung eine Verlängerung, während sich die kreisförmigen Stähle bei der Verwindung verkürzen. Als Folge tritt in der Querrichtung eine Verringerung der Stabstärke ein und überdies eine vollkommen zentrische und über die ganze Stablänge sich gleichmäßig auswirkende Verfestigung, ohne daß sich beeinträchtigende Nebenwirkungen einstellen würden. Bei nichtkreisförmigem Material wird während, bzw. durch die Verwindung, eine Verkürzung des Materials erzielt, wobei das Arbeitsvermögen des Stahles an den Randfasern viel weiter aufgezehrt wird, als dies in den Kernteilen der Fall ist. Große Eigenspannungen im Querschnitt sind die Folge.

Durch die Kaltverwindung steigt die Stauchgrenze um denselben Betrag wie die Streckgrenze. Der Torstahl ist daher für Zug- und Druckbeanspruchungen in gleicher Weise geeignet. Im Gegensatz zum Istestahl wird der Elastizitätswert durch die Kaltverwindung des Torstahls nicht verändert, was für den Stahl als Bewehrungseinlage von besonderer Bedeutung ist. Beachtenswert ist die Tatsache, daß durch das Kaltverwinden äußerlich nicht sichtbare Materialfehler, wie Lunker und Seigerungen, einen Bruch der Stangen während des Arbeitsprozesses zur Folge haben, somit eine fast vollkommen fehlerfreie gleichmäßige Güte des Torstahls erzielt wird. Wenn Torstahlstangen in größeren Längen gebraucht werden als nach den gegebenen Verkehrsmöglichkeiten transportiert werden können, so ist es auch möglich, die Stähle auf den einzelnen Bauteilen im Abbremsstumpfschweiß-Verfahren zu schweißen und die Schweißstellen mit Hilfe eines besonders zu diesem Zweck konstruierten Gerätes um 30° zu verwinden. Durch diese Verwindung erlangt der Stahl seine ursprüngliche Eigenschaft wieder. Gleichzeitig ist dies auch eine gewisse Prüfung für die sachgemäß durchgeführte Schweißung.

Hatte der Betonstahl I eine Zulassung für eine Spannungsbeanspruchung bis zu 1400 kg/cm², der Istestahl eine solche bis zu 1700, so erreichte der Torstahl 40 eine behördliche Bewilligung bis zu 2400 und der Torstahl 60 gar eine solche bis zu 3500 kg/cm².

Diese Zahlen allein beweisen schon die Bedeutung dieses neuartigen Armierungsstahls, der sich in den vergangenen Jahren bestens eingeführt hat und nicht nur Hoch-, sondern auch für Tief- und Wasserbauten Verwendung findet.

Der technische Vorteil des Torstahls liegt nun aber nicht nur in der ungleich höheren Beanspruchung der Spannung, sondern auch in der Tatsache begründet, daß er eine besonders gute Haftbarkeit aufweist und somit die Rißgefahr des Betons herabsetzt. Er wird sich also auch dort ausgezeichnet bewähren, wo es darauf ankommt, größere Rißbreiten hintanzuhalten, wie dies bei Bogendächern, Silos, Gas- oder Wassergriffen ausgesetzten Bauteilen und bei jenen Tragwerken der Fall ist, die Schwingungen oder Stoßbelastungen ausgesetzt sind (Turbinefundamente, Maschinenträgerwerke und sonst alle vorkommenden Wasser- und Brückenbauten).

So interessant der Torstahl in technischer Hinsicht ist, ebenso interessant ist er auch für den Volkswirtschaftler, denn seine Verwendung ermöglicht ganz bedeutende Einsparungen auf dem Eisensektor und Hand in Hand damit eine nicht unwesentliche Verbilligung des Baues bei höheren Sicherheitsfaktoren, als dies bei Einsatz des Baustahls I möglich ist. Dort, wo 1000 kg Torstahl eingebaut werden, müßten normalerweise 1700 kg Betonstahl I verwendet werden, bzw. für 1000 kg „Torstahl 60“ gar 2500 kg. Ein kurzes Beispiel möge die volkswirtschaftliche Wichtigkeit dieser Tatsache unterstreichen:

Annahme: Dreigeschossiger Fabriksbau, 500 m² Grundfläche, als Stahlbetonskelettbau mit Stahlbetonplatten-, Deckenbalken, Unterzügen und Säulen, für eine Dachdeckennutzlast von je 100 und Geschoßdeckennutzlast von je 700 kg/m², ergibt folgende vergleichsweise wirtschaftliche Planung:

a) alles in St. 37:		b) Gemischte Verwindung:	
51.3 t	à S 1596 S 81.875	St. 37:	5.7 t à 1596,— S 9.097
		Torst. 40:	13.9 t à 2234,— S 31.052
		Torst. 60:	9.0 t à 3100,— S 27.900
51.3 t	S 81.875	28.6 t	S 68.049

Ins Auge springend ist vor allen Dingen die Tatsache, daß bei gleichen ja im Falle b) höheren Sicherheitsfaktoren, nur 56 Prozent des Stahlverbrauches der Bauweise a) gegeben ist, also allein in der Hauptbewehrung eine Einsparung von 44 Prozent erzielt werden kann und, daß zweitens ein sehr ins Gewicht fallender Preisunterschied zugunsten der Bauweise b) besteht. Weiter geht aus dem Beispiel hervor, daß es wirtschaftlich und technisch zweckmäßig ist, die Verwendung des Betonstahls I auf etwa 20 Prozent des eingesetzten Verbundstahls zu beschränken, und zwar bei jenen Konstruktionsteilen, wo die spezifischen Eigenschaften des Torstahls nicht entsprechend ausgenutzt werden können.

Volkswirtschaftlich gesehen, stellen sich diese Tatsachen wie folgt dar: Für die Bauvorhaben 1950 wurden 60.000 t St. 37 als notwendig errechnet. Diese Menge ist bei der derzeitigen Kapazität unserer eisenschaffenden Industrie nicht zu erwarten. Wird aber St. 37 und Torstahl im Verhältnis, wie oben gezeigt, verwendet, ergibt sich nur mehr ein Bedarf von 34.000 t Torstahl plus 6000 t St. 37, also insgesamt ein Ausstoß von 40.000 t. Das heißt weiter, daß auf eine Einfuhr von rund 20.000 t gewöhnlichem Rundeisens verzichtet werden kann, was einer Deviseneinsparung von rund 1,4 Millionen Dollar gleichkommt. Es ist aber nicht nur die Deviseneinsparung von ausschlaggebender Bedeutung, sondern auch die Sicherstellung von Bauarbeiten durch rascheste technisch noch durchführbare Lieferung mit Bewehrungsmaterial. Es kann daher auch durch Verwindung von Torstahl den so unbeliebten kostenverteuernden Bauunterbrechungen entgegengewirkt werden.

Die wertvollen Eigenschaften des Torstahls und die von österreichischen Technikern auf diesem Gebiete erzielten Leistungen sind besonders bedeutsam in einer Zeit, in der im ganzen freien Europa die äußersten Anstrengungen entfaltet werden, um die letzten Spuren des Krieges zu beseitigen und unserem Erdteil auf dem Weltmarkt die alte Stellung wieder zu verschaffen. Wenn die hierzu notwendigen baulichen Investitionen mit entsprechender Raschheit und Güte durchgeführt werden können, so ist dies nicht zuletzt der Pionierarbeit der Torstahltechniker zu verdanken, die wesentlich dazu beigetragen haben, daß auf dem Gebiete des Wiederaufbaues mit einem Minimum an Materialeinsatz und Baukostenaufwand ein Maximum an Erfolg erzielt werden kann. Schließlich besteht ein nicht zu übersehender Vorteil des Torstahls für jene Länder, welche Baueisen einführen müssen, darin, daß bei Verwendung von Torstahl große Frachteinparungen erzielt werden können.

Stahlblech im Maschinenbau

Die Betten, Tische und Ständer von Werkzeugmaschinen und sonstigen Arbeitsvorrichtungen werden heute noch vorzugsweise aus Gußeisen hergestellt. Es unterliegt aber trotzdem keinem Zweifel, daß sich die geschweißte Stahlbauart durchzusetzen beginnt und schon in naher Zukunft in sehr erheblichem Maße den Werkzeugmaschinenbau beeinflussen wird.

Die Stahlkonstruktion wird vornehmlich in den USA angewendet, wo z. B. eine der großen Pressenfabriken ihr

Freissler Wien X, Erlachplatz 2-4, U 46-3-72, baut, rekonstruiert und betreibt **Aufzüge**

ganzes Programm auf diese Bauweise abgestellt hat. Erst unlängst wurde die größte bisher gebaute Presse in Stahl geschweißt ausgeführt, mit nicht weniger als 11,2 m Bettlänge, geeignet für Matrizen von 2134 x 8890 mm Größe, einem Eigengewicht von 680.000 kg und einem Arbeitsdruck von 3850 t.

Die Stahlbauweise hat eine ganze Reihe von sehr erheblichen Vorteilen, — natürlich müssen, wie dies bei jedem Verfahren in der Technik nun einmal der Fall ist, auch gewisse Nachteile mit in Kauf genommen werden.

Die geschweißte Stahlkonstruktion hat eine erheblich höhere Festigkeit als der Guß. Vor allem kann bei gleichen Abmessungen mit einer um das 2- bis 3-fache steiferen Konstruktion gerechnet werden. Hinzukommt noch, daß gewisse beim Guß notwendige Maßnahmen nicht ergriffen zu werden brauchen. Gußstücke müssen vor ihrer Verwendung einer künstlichen oder natürlichen Alterung unterzogen werden, um bleibende Deformationen im Betrieb zu verhindern. Diese Alterung ist bei der Stahlkonstruktion nicht notwendig. Auch die Festigkeitsberechnungen und die konstruktiven Probleme lassen sich bei der geschweißten Bauart erheblich vereinfachen, da die Wahl der richtigen Wandstärken auf einfache Berechnungen zurückgeführt werden kann. Die hohe Starrheit der Stahlkonstruktion läßt wiederum bei gleicher Beanspruchung und Belastung erhebliche Materialersparnisse gegenüber dem Guß erzielen.

Diese mögliche Gewichtsersparnis wirkt sich nun in verschiedener Hinsicht aus. Sie ist bereits von großem Vorteil in bezug auf Transportkosten, die gerade bei großen Maschinen eine erhebliche Rolle spielen können. Das niedrigere Gewicht von in Bewegung befindlichen Teilen gestattet aber überdies, infolge geringerer Massenbeschleunigung, höhere lineare oder Umlaufgeschwindigkeiten dieser Bauteile, was in den meisten Fällen gleichbedeutend mit höherer Leistung und höherem Wirkungsgrad ist.

Auch hinsichtlich Raumbedarf ist die Maschine mit geschweißter Stahlkonstruktion der Maschine mit gegossenem Teil — zumindest bei gleicher Festigkeit — überlegen. Diese Frage ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, da bei den hohen Bodenpreisen die beste Raumaussnutzung aus Gründen der Betriebswirtschaftlichkeit dringend geboten ist, überdies gedrängte Maschinenanordnung zu kürzeren Transportwegen führt.

Die Überlegenheit des Gusses liegt ausschließlich darin, daß Guß ein ausgezeichnetes Schwingungsdämpfer ist, während Bleche und Platten sehr leicht zu Resonanzschwingungen neigen. Dieser Nachteil der geschweißten Stahlkonstruktion läßt sich aber, und zwar mit verhältnismäßig einfachen Mitteln, leicht beseitigen. Zu diesen Mitteln gehört die Verrippung der Blechtafeln oder die Anbringung von Sicken, schließlich die Ausfüllung von durch Stahlblech gebildeten Hohlräumen mit Beton. In den beiden erstgenannten Fällen wird durch Verkürzung der Wellenlängen der zur Schwingung neigenden Blechtafeln die Eigenschwingungsfrequenz so hoch hinaufgetrieben, daß Resonanzschwingungen vermieden werden, im letztgenannten Falle stellt die Betonfüllung eine hohe schwingungsdämpfende Masse dar.

Die Stahlkonstruktion im Werkzeugmaschinenbau setzt große Sorgfalt bei der Entwurfsarbeit voraus, vor allem mit Rücksicht auf die in der Erzeugung notwendigen Fertigungsgänge. Es genügt nicht, die entsprechende Blechdicke nur festzustellen und rein formenmäßig die richtige Wahl zur Erzielung hoher Formsteifigkeit zu treffen. Vielmehr muß große Sorgfalt darauf verwendet werden, die hauptsächlich auf Schweißvorgänge beruhende Montagearbeit möglichst einfach und wenig kostspielig zu machen. Wirklich wirtschaftlich erscheint das Schweißverfahren nur dann, wenn eine in Stahlblech gebaute Maschine in einem kontinuierlichen Arbeitsfluß hergestellt werden kann. Die Grundkonstruktion bestimmt die Reihenfolge der anzulegenden Schweißnähte, von ihr hängt es ab, wieviel vorher geheftet werden muß, kurz gesagt, wieviele Operationen beim Zusammenbau nötig werden. Bei einer Presse oder einer Tafelschere mit verhältnismäßig einfachen Formen wird diese Frage nicht so sehr ins Gewicht fallen wie beispielsweise bei den Gehäuseteilen eines Großdieselmotors, die außerordentlich kompliziert sind, umfassen sie doch die Lagerstellen für die Kurbel- und Nockenwelle, die Verstellungen des Zylinderblocks, der die Laufbüchsen aufzunehmen hat. (Vielfach werden bei so komplizierten Maschinen Teilen Stahlblechteile mit Gußteilen auch kombiniert, wobei gleichfalls die Schweißverbindung bei der Montage angewendet wird. In einem solchen Falle werden die fabrikatorischen Vorteile beider Verfahren, je nach ihrer spezifischen Eignung, mit Erfolg nebeneinander eingesetzt).

Es gibt schlechterdings kaum eine Werkzeugmaschine, bei der die geschweißte Stahlkonstruktion nicht anwendbar wäre. Die Wahl des Verfahrens hängt nun von ver-

schiedenen Fragen ab. In erster Linie bestimmend ist natürlich stets die Erfahrung. Ein auf die Verwendung von Gußteilen abgestelltes Werk wird nur zögernd zu der Stahlkonstruktion übergehen, die gänzlich andere Operationen notwendig macht und selbstredend auch eine ganz andere Einrichtung erheischt. Bei der Neuaufnahme einer Produktion wird man sich weit leichter für die Stahlbauweise entscheiden, schon deshalb, weil sie investitionsmäßig weit günstigere Aussichten bietet, da — Herstellung der Gußstücke im eigenen Betrieb vorausgesetzt — eine Gießerei erheblich höheren Raumbedarf hat, überdies auch eine weit kostspieligere Einrichtung erfordert, ganz zu schweigen von den unerläßlichen Produktionshilfsmitteln, wie z. B. die zum Teil recht kostspieligen Modelle für die Herstellung der Gußformen. Die Schweißtechnik ist — gerade wenn es sich um komplizierte Maschinengehäuse handelt — ziemlich schwierig und setzt erhebliche Erfahrungen voraus, die zur Heranziehung von besonders gut ausgebildeten Fachkräften zwingt.

Die Stahlkonstruktion ist bei allen Maschinentypen, deren Bett, Tisch, Ständer oder Gehäuse einfache Formen aufweisen, von vornherein im absoluten Vorteil gegenüber dem Guß. Als solche Maschinen sind Pressen aller Art, Blechscheren, Biegemaschinen und ähnliche Arbeitsvorrichtungen anzusprechen. Diese neuzeitliche Bauweise kann auch bei allen anderen Werkzeugmaschinen und sonstigen Großmaschinen mit Erfolg angewendet werden und wird gegenüber der Gußausführung jederzeit Vorteile bieten können. Es sind schon mit größtem Erfolg Drehbänke, Fräsmaschinen verschiedener Art, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen und andere Arbeitsbehelfe in geschweißter Stahlkonstruktion, und zwar durchaus im Großserienbau, hergestellt worden. Die Eignung der Stahlbauart für Großmotoren (Schiffsmotoren und ortsfeste Anlagen) wurde bereits erwähnt. Weitere Anwendungsmöglichkeiten dieser Bauart sind Eisenbahnwagen-Drehgestelle, Lokomotivteile, Teile elektrischer Maschinen (besonders Statoren), usw., womit die große Reihe geeigneter Maschinen, bzw. Maschinenteile noch lange nicht erschöpft erscheint.

Der neuzeitliche Maschinenbau wird sich überhaupt in naher Zukunft mit dem Blech als Halbfabrikat mehr als bisher beschäftigen müssen. Der seit Jahrzehnten ununterbrochen steigende Blechbedarf in der Welt zeigt, welche immer größeren Aufgaben diese Halbzeugform des Stahles zu lösen vermag. Bisher ist jedenfalls noch nicht der Fall eingetreten, daß steigende Blechkapazität in der Welt zu einer Blechabsatzkrise geführt hätte, da die verschiedenen neuen Verwendungsmöglichkeiten stets noch der steigenden Produktionskapazität vorausliefen. Es ist kein Grund zu der Annahme, daß sich dieses Verhältnis in absehbarer Zeit verschieben sollte, auch dann nicht, wenn die Weltblechkapazität in den nächsten Jahren noch eine erhebliche Steigerung erfahren wird, was bei den verschiedenen Ausbauplänen der europäischen Stahlindustrie durchaus zu erwarten ist. An dieser Expansion ist übrigens auch die österreichische Stahlindustrie beteiligt, auf die schon in naher Zukunft sehr große Aufgabe warten. Wenn Blech in ausreichenden Mengen zur Verfügung stehen wird, so wird in ganz logischer Weise der Blechkonsum gleichfalls steigen, da die Vorteile der preiswerteren Verarbeitung — durch Schweißkonstruktionen statt Guß, bzw. durch Kaltverformung statt spanabhebender Fertigung — zu große sind, als daß sie nicht von jedem Betrieb früher oder später erkannt werden müßten.

Der Maschinenbau ist mit berufen, von den Möglichkeiten der Blechverwendung in steigendem Maße Gebrauch zu machen, wobei sich mit rein technischen Vorteilen die einer wirtschaftlichen Fertigung paaren!

Ejot, ein neuer Baustoff

Es mehren sich in letzter Zeit fachtechnische Abhandlungen im Auslande über eine österreichische Erfindung im Bauwesen, den Ejotbeton. Er soll sich von den bisherigen, seit etwa 20 Jahren in Verwendung stehenden Leichtbetonen (Poren-, Schaum-, Gasbeton usw.) dadurch unterscheiden, daß er ein mittelschwerer Beton ist, welcher die Druck- und Zugfestigkeiten der Schwerbetone und die Wärmedämmung der Leichtbetone in sich vereinigt. Dadurch sei es möglich geworden, tragende Mauerwerke bei Wohnhäusern und Industriebauten, armierte Pfeiler, Tür- und Fensterstürze, Skelettausfachungen u. dgl. in wärmedämmendem, schalldichtem und nagelbarem Beton herzustellen. Die Möglichkeit, mit Ejotbeton in der Schüttbauweise ganze Häuser zu gießen, soll eine 40prozentige Einsparung der Baukosten des Rohbaues zur Folge haben. Eine Schweizer Aktiengesellschaft schreibt von Qualitäten, welche bisher von keinem anderen Beton gleichzeitig erreicht werden konnte. Der „Westdeutsche Baumarkt“ in Düsseldorf (Ausgabe 49/50) behandelt ausführlich die technischen Vorzüge des Ejotbetons.

Messen u. Ausstellungen

Die Messe in Chicago

Das Wirtschaftsförderungsinstitut der Bundeshandelskammer erhielt von den Mitgliedern der österreichischen Delegation in Chicago die Nachricht, daß der Aufbau der Kollektivschau im Rahmen der 1. Internationalen Messe in Chicago (7.-20. August) schon zwei Tage früher als ursprünglich geplant, begonnen hat. Nach Eintreffen der Dekorationen und der Ausstellungsstücke an Ort und Stelle sind vorerst die beiden Gruppen „Lederwaren“ und „Geschenk- und Luxusartikel“ aufgestellt und besuchsfähig gemacht worden.

Die klaglose Abwicklung der Transport- und Zollformalitäten läßt hoffen, daß bei Eintreffen des Gros der österreichischen Delegation, das Wien am Donnerstag, den 3. August mit Flugzeug verließ, die 9 Gruppen der österreichischen Kollektivschau fertig zusammengestellt sind.

Bücher und Zeitschriften

Das Körperschaftssteuergesetz samt allen einschlägigen Vorschriften. — Mit erläuternden Bemerkungen herausgegeben von Dr. Johann Pucharski. Manzsche Verlags- u. Universitätsbuchhandlung, Wien 1950.

Der Verfasser, der vor Jahresfrist eine Gesetzesausgabe des Einkommensteuer mit knapper, aber meisterhafter Kommentierung veröffentlicht hat, legt nunmehr nach den gleichen Prinzipien eine Ausgabe des Körperschaftssteuergesetzes samt den einschlägigen Vorschriften vor. Beim Abdruck der wiedergegebenen Rechtsnormen wurden die im § 1 des Rechtsüberleitungsgesetzes vom 1. Mai 1945 und die in § 2 des Wiederverlautbarungsgesetzes vom 12. Juni 1947 enthaltenen Grundsätze beachtet und dadurch der Wortlaut der einzelnen Rechtsnormen gegenüber dem ursprünglichen reichsdeutschen Text in verschiedener Richtung abgeändert. Es wurde so eine Fassung gewonnen, die wie eine Vorwegnahme einer auf Grund des Wiederverlautbarungsgesetzes erfolgten amtlichen Wiederverlautbarung anmutet. Die Ausgabe zerfällt in vier große Teile, deren erster das Körperschaftssteuergesetz, deren zweiter die erste Verordnung zur Durchführung des Körperschaftssteuergesetzes, deren dritter die Körperschaftsteuerrichtlinien für 1939 und deren vierter die verschiedenen Verordnungen und Erlasse umfaßt. Die lückenlose und dabei handliche Gesetzesausgabe wird bestimmt alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllen.

Österreichisches Export- und Importhandbuch 1950. Von Dr. Robert Dix. Verlag Wiener Börsen-Kurier, Wien, 488 Seiten.

Das „Österreichische Export- und Importhandbuch“ ist die geglückte Verbindung eines Adreßbuches mit einer ausführlichen Darstellung des gesamten Außenhandelsverfahrens und einer eingehenden Beantwortung aller praktischen Fragen des Außenhandels. Die ausländischen Exporthandbücher sind bloß Adreßbücher. Der Verfasser hat aber die ungeheure Arbeit auf sich genommen, das Außen-

handelsverfahren der auswärtigen Staaten zu studieren und das für die Praxis wesentliche herauszugreifen. Es werden 25 europäische und 51 überseeische Länder behandelt. Bei den überseeischen Ländern wird überdies noch kurz die Wirtschaft und die Struktur des betreffenden Marktes geschildert, auf besondere Exportchancen verwiesen und es werden die wichtigsten Export- und Importartikel genannt, wie überhaupt das Export- und Importhandbuch ganz auf die Bedürfnisse der Praxis abgestellt ist. Der Verfasser weiß als handelspolitischer Referent der Handelskammer Niederösterreichs, welche Fragen die Praxis stellt und was sie wissen will und muß. Dieses Standardwerk weist in der Wirtschaftsliteratur der Welt kein Gegenstück auf. Es erfordert nämlich ein umfassendes, sozusagen ständiges Studium, da sich die handelspolitische Materie in allen Ländern ständig ändert. Deshalb aber braucht der Industrielle und der Kaufmann gerade jetzt ein solches Nachschlagewerk.

Das Buch gibt auf 488 Seiten Aufschluß über das Außenhandelsverfahren Österreichs, die Anmelde- und Anbieterspflicht von Devisen und Valuten, das Zuteilungsverfahren für ausländische Zahlungsmittel, das ERP-

Verfahren in Österreich, den aktiven und passiven Veredlungsverkehr, die zollamtliche Hausbeschau, häufige Kollibezeichnungen usw. Es bringt die Genehmigungslisten für die Ausfuhr und Einfuhr, die Liberalisierungslisten, die Kontingentlisten der noch nicht erschöpften Handelsverträge, ein Verzeichnis des Incoterms, der internationalen Organisationen und der internationalen Exporthandbücher.

Das Werk beseitigt durch seine leicht verständliche, übersichtliche Darstellung die bürokratischen Hindernisse. Es macht auf kostenlose Werbemöglichkeiten für österreichische Waren in ausländischen Wirtschaftszeitschriften aufmerksam und nennt dem Kaufmann und dem Industriellen jeweils die Stellen, an die er sich um Auskunft und Unterstützung wenden muß, wenn er seinen Export oder Import auf ein ihm neues Land und einen neuen Markt erstrecken will.

In einem besonderen Teil des Buches, der sich „Aus der Praxis des Außenhandels“ nennt, werden in geschlossener Darstellung unter anderem die Fragen beantwortet: „Wie schaffe ich mir Auslandsverbindungen?“ und „Wie kommen meine Export- und Importwünsche in einen Handelsvertrag?“



**WELLPLATTEN
AUS ASBESTZEMENT**

Marke
„Eternit“

Das ökonomische Dachmaterial für Industrie,
Hallen, Garagen usw., sowie für Wandverkleidungen

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK

WIEN IX, MARIA THERESIENSTRASSE NR 15
VÖCKLABRUCK O.Ö.

Verlag, Eigentümer und Herausgeber: „Die Industrie“, Zeitschriftenverlags Ges. m. b. H., Chefredakteur Dr. Ernst Müller, verantwortlich für den Inhalt Redaktionskomitee: Dr. Ernst Müller und Dipl.-Ing. Rudolf Wenzl, Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Müller. Alle Wien VIII, Plarstengasse 17 — Druck: Mechitaristendruckerei, Wien VII, Mechitaristengasse 4.

SECRET

V. b. b.

Persicaner & Co.

Wien I, Schottenring 25

A 11-0-55 und A 11-0-57 / Gegründet 1875

Technische Gummi- und Asbest-
waren, Dichtungsmaterial, Arma-
turen, Treibriemen, Keilriemen, För-
derbänder, Hartpapier und Gewebe

M. Kraußberger & Co.

Wien, 15. Bez., Schweglerstraße Nr. 47-49
Tel. A 37 2 47

Farbspritzanlagen

Sandstrahlgebläse

Absauganlagen

1873



1948

LANGBEIN-PFANHAUSER- WERKE

Älteste und größte Spezialfabrik
für Galvanotechnik und Metallpolierung
in Österreich

WIEN XIV/89, GUSENLEITHNERGASSE 14

TELEPHON

A 39-5-55, A 39-5-56, A 39-5-61

STADTNIEDERLAGE:

WIEN VII, WESTBAHNSTRASSE 5

TELEPHON B 32-0-76

Die sechsmal im Jahre erscheinenden

Mitteilungen der Österr. Handelskammer in der Schweiz

unterrichten Sie über alle
aktuellen Fragen des
schweizerisch-österreichischen
Handelsverkehrs.

Probenummern, Abonnements zum Preise von
ö. S. 30.- pro Jahr (einzuzahlen auf das Konto
der Österreichischen Handelskammer in der
Schweiz bei der Creditanstalt-Bankverein in
Wien I., Scheckkonto Nr. 20.772) und alle
weiteren Auskünfte bei der Österr. Handels-
kammer für die Schweiz und Lichtenstein in
Zürich 8, Mühlebachstraße 28

JEDE FEHLBELICHTUNG AUSGESCHLOSSEN!

EUMIG C 3



SCHMALFILM-KINOKAMERA

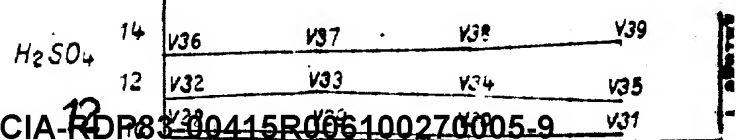
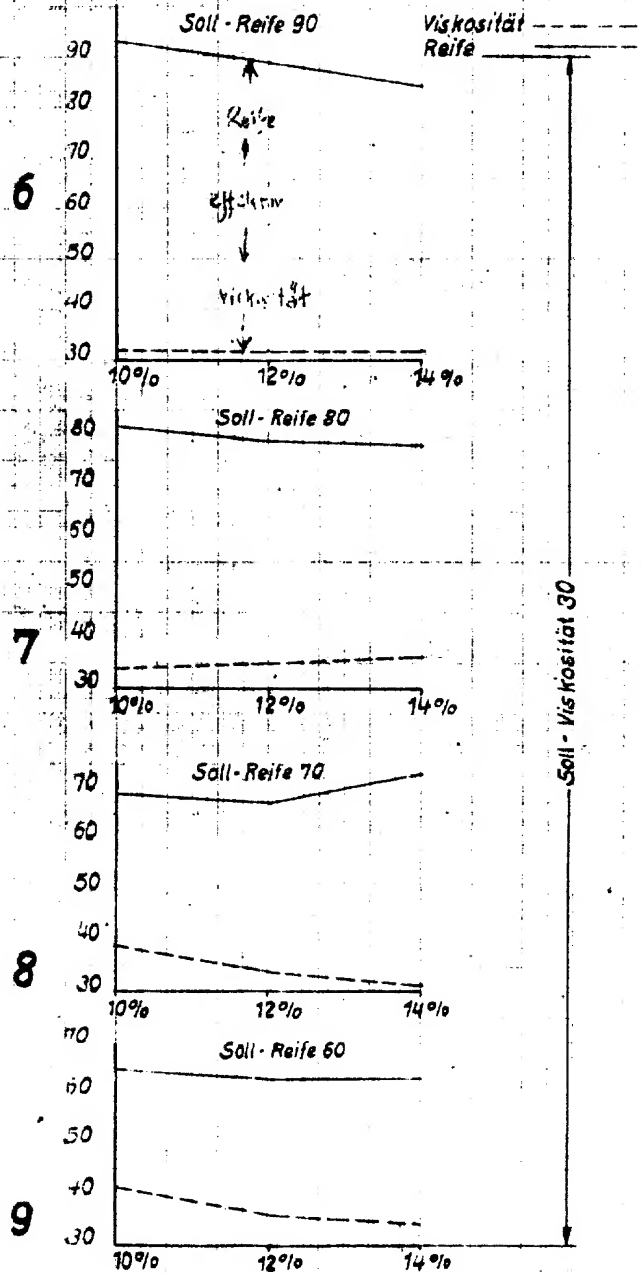
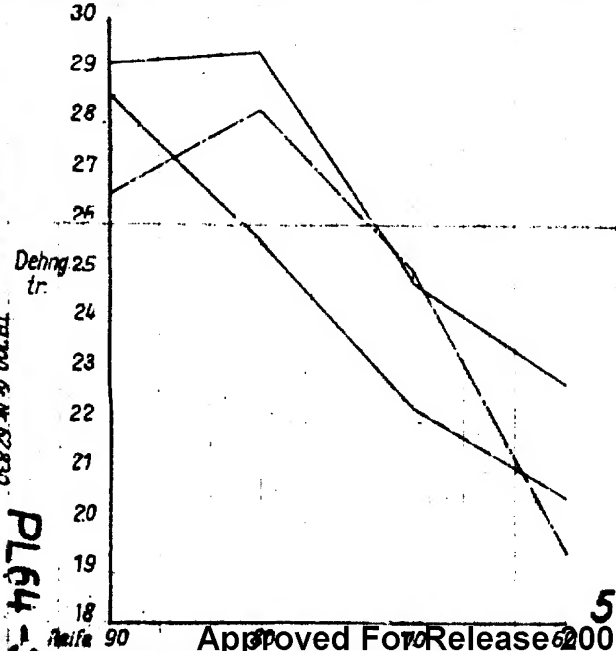
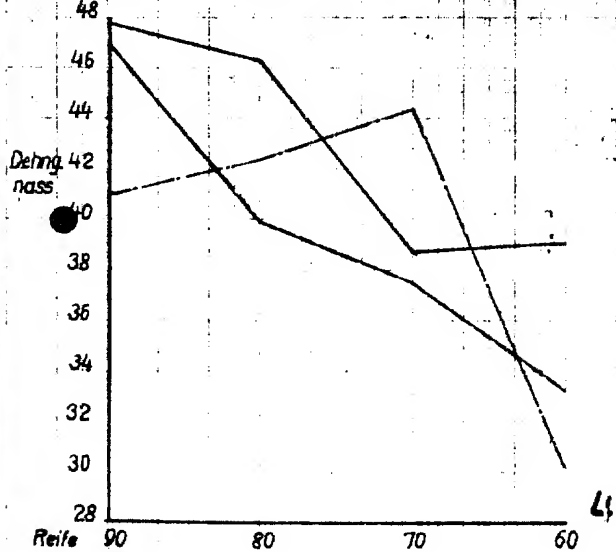
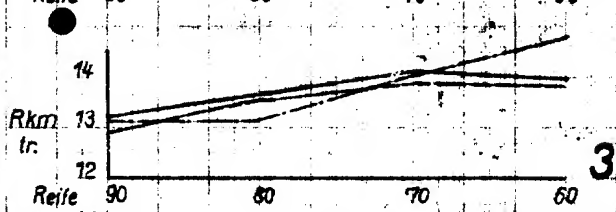
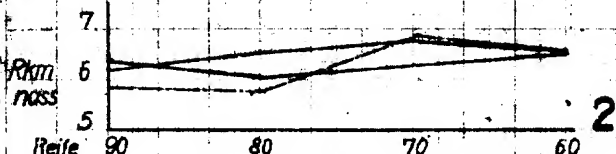
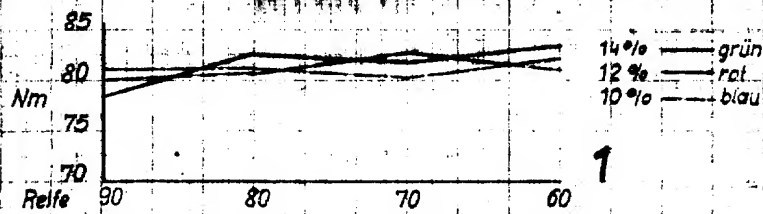
FÜR 8 mm FILM
MIT EINGEBAUTEM
AUTOMATISCHEM
BELICHTUNGSMESSE
OPTIK 1:1,9
ANTIREFLEX-BELAG



10.1 N D E N F A C H G E S C H Ä F T E N

SECRET

Kurvenmäßige Auswertung der Versuche - Soll-Viskosität, konstant 30 - Reifen EZ 80, 80, 70, 60
 Spinnbad Dichte konstant 1,370 bei 5% $MgSO_4$ und 0,4% $ZnSO_4$ bei 10%, 12% u. 14% H_2SO_4



Blauausfärbungen.

Reife 90

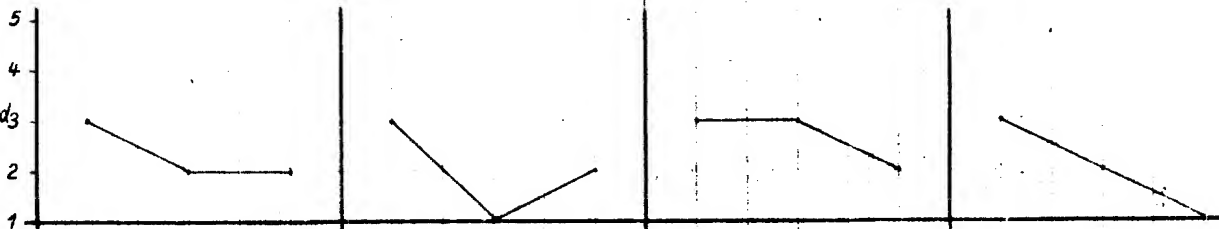
Reife 80

Reife 70

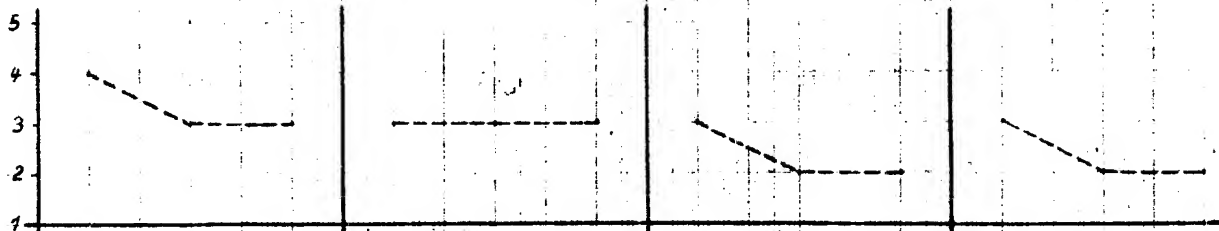
Reife 60

Übergänge

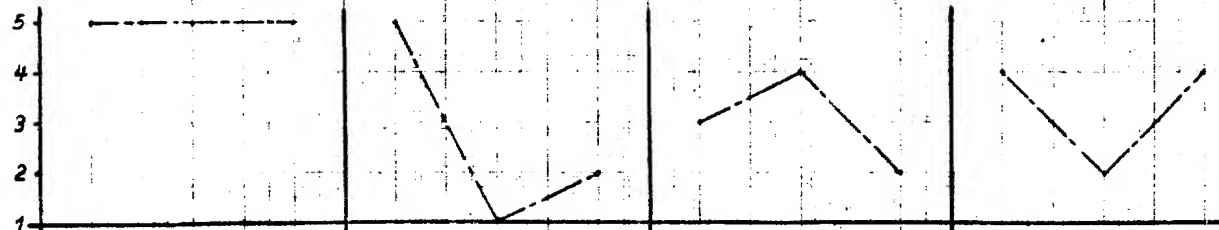
(Farbenunterschied
zw. Stranganfang
u. Ende)



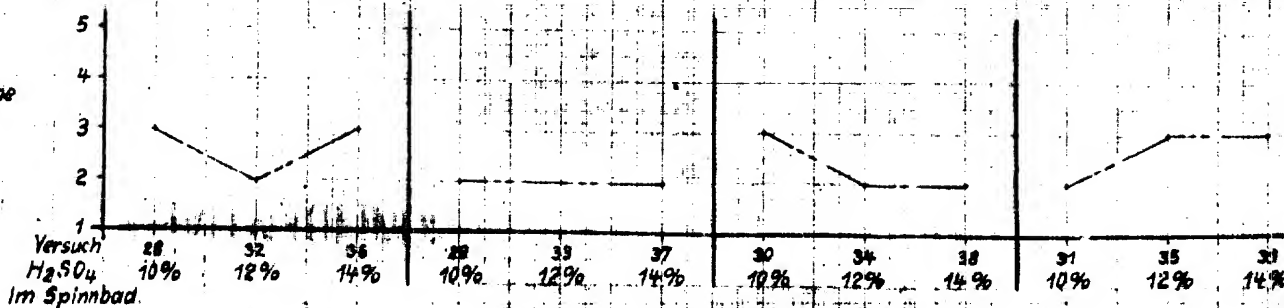
Moiré



Strang-Absätze



Unruhe



Versuch
H₂SO₄
im Spinnbad.

gezeichnet von T. L. 1000 G. W. 1000000
PL 65-3

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9

TO: <u>2 Nov 54</u> (Date)	
CIA Library	
BUILDING <u>M</u>	ROOM NO.
REMARKS: Attached pages were discovered in FDD files. Apparently they belong to document # [REDACTED] 25X1A <i>to Record Center</i> <i>attach to orig.</i> 25X1A	
FROM: [REDACTED]	
BUILDING	ROOM NO.

Approved For Release 2001/03/23 : CIA-RDP83-00415R006100270005-9